

Frieden schaffen ohne Waffen:

Zahlreiche Bewerbungen beim Ulli-Thiel Friedenspreis 2024

Wir wollen friedenstagig werden!

Rückblick Diözesanversammlung pax christi Rottenburg-Stuttgart

„Frustriert zu sein ist nicht mein Naturell“

Interview mit Jürgen Grässlin

Inhalt

Ulli-Thiel-Friedenspreis	
Einblicke zum Ulli-Thiel-Friedenspreis 2024	3
Wir über uns	
Wir wollen friedentüchtig werden!	4
Sabine Seebacher	
Nahost	
Wir weigern uns Feinde zu sein	7
Richard Bösch im Interview mit Cornelia Patrzek-Raabe und Barbara Basler	
Würdigung	
In Erinnerung an einen „Weltveränderer“	10
Christian Heß	
Ulli-Thiel-Friedenspreis	
Zeichen der Hoffnung in stürmischen Zeiten: der Ulli-Thiel-Friedenspreis	13
Judith Dirk	
Aktiv für den Frieden	
„Frustriert zu sein entspricht nicht meinem Naturell“	15
Jürgen Grässlin im Interview mit Jonas Epperlein-Martinez	
Buchveröffentlichung	
„Alle müssen den Krieg verlästern“	19
Peter Bürger	
Spirituelles	
Zukunft hat der Mensch des Friedens – Gedanken zum Katholikentag in Erfurt	20
Dorothea Welle	
Zukunft der Friedensbewegung	
Next Gen – die nächste Generation in der Friedensbewegung	22
Gerd Bauz, Sandra Klafß	
Friedensbildung	
Lernen für den Frieden: Friedensbildung ins Klassenzimmer tragen	24
Jasmin Wölbl	
Friedensbildung	
Bald ist es soweit: St. Martin zieht durch die Straßen	26
Sabine Seebacher	
Vernetzung	
Von Entscheidungsfindung mit Konsens bis hin zu „Critical Whiteness“	28
Dietrich Becker-Hinrichs	
Rubrik Sicherheit neu denken	
„Billige Antworten gehen gar nicht!“	30
Rolf Kannen	
Kurz berichtet	32
Service: Termine / Impressum	35

Editorial

Liebe Leser:innen,
„Frieden schaffen ohne Waffen“ – immer wieder hören wir, dass dieses Motto doch nicht mehr zeitgemäß sei. Die Friedensbewegung habe die Zeichen der Zeit nicht erkannt und verharre in alten Denkmustern, so wird uns von verschiedener Seite zugerufen. Fragen wir die Kritiker:innen zurück: Welchen anderen Schluss kann man denn nach zweieinhalb Jahren Ukrainekrieg mit unzähligen Opfern und weltweiten Verwerfungen, der weiterhin mit unverminderter Härte geführt wird, und dem äußerst blutigen Krieg im Heiligen Land, der zu einem Flächenbrand eskalieren droht, ziehen als den, dass Frieden auf einem anderen Weg als dem militärischen gesucht werden muss?

Frieden schaffen ohne Waffen – das ist nicht nur das Motto des Ulli-Thiel-Friedenspreises, an dem sich auch dieses Jahr wieder viele Schüler:innen aus Baden-Württemberg beteiligt haben. Wie die in diesem Heft versammelten Beiträge von Menschen, die sich schon lange für den Frieden engagieren und jenen, die zur jüngeren Generation zählen, zeigen, ist es auch weiterhin ein Leitmotiv vieler Friedensbewegter. Die Arbeiten der Schüler:innen beim Ulli-Thiel-Friedenspreis sollen uns eine Ermutigung sein, selbst im Angesicht schwierigster Situationen immer und immer wieder Alternativen zur Gewalt einzufordern und dabei eine positive Erzählung vom Frieden in die Welt zu tragen. In diesem Sinne möchten wir Ihnen für den (Spät-)Sommer den „Segen für alle Welt“ von Hanns Dieter Hüsch zusprechen:

*Im Übrigen meine ich dass Gott unser Herr uns einen großen Sommer schenke –
Den Familien einen Korb voll Ruhe und viele hoffnungsvolle Blicke auf Grün und Blau, Wiesen und Wasser und weiße Strände –
Leise Monate dass er das Geschrei aus der Welt nimmt und Stille verordnet –
Dazu gehört, dass er den Kriegern das Handwerk aus den Händen nimmt und denen die ohne Arbeit sind die Hoffnungslosigkeit –
Und die Mächtigen nicht zu Mafiosi werden lässt –
Alle können wir daran mittun und daran arbeiten dass das Leben langsamer verläuft –
Dass die Welt alle Aufregung verliert und die Menschen sich länger ansehen können um sich zu sagen: Wir lieben euch!
Gott unser Herr wir bitten dich: Mach es! Auf dass unser Herz wieder Luft schnappen kann –
Unser Auge aufhört zu zappeln und unser Ohr wieder richtig hört und nicht alles vergisst –
Und wir wollen unseren Herrgott abermals bitten dieses Ansinnen von uns überall zu segnen
Und weil es sein muss sofort und immerdar!
Danke und Amen.*

Wir wünschen eine anregende und mutmachende Lektüre! Pace e bene,
Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey, Markus Weber



Einblicke zum Ulli-Thiel-Friedenspreis 2024

Wie lässt sich technologischer Fortschritt für den Frieden nutzen? Müssen Mensch und Technik miteinander versöhnt werden? Diese und andere Fragen beschäftigen Noémie von der Europäischen Schule Karlsruhe bei ihrer Arbeit „Harmony – Technologie für den Weltfrieden“, die mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet wurde und auf der Titelseite zu sehen ist. Weitere Schlaglichter zu den zahlreichen Arbeiten von Schüler:innen aus ganz Baden-Württemberg hier in einer kleinen Collage – darunter plastische Arbeiten, Comics, ein Kochbuch und eine interaktive Ausstellung ...

→ Mehr auf Seite 13



+Frieden kann so leicht sein+





Wir wollen friedentüchtig werden!

Vom 12. bis 14. Juli fand die Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart auf dem Schönenberg bei Ellwangen statt. Neben den Krisenherden Gaza/Israel und Ukraine stand der in Deutschland fast vergessene Krieg im Sudan im Mittelpunkt.

Nachdem die unsägliche „Kriegsertüchtigung“ selbst vor Schulen nicht mehr Halt macht, möchten wir von pax christi mit alternativem, friedenslogischem Denken die „Friedentüchtigkeit“ in der Gesellschaft stärken. Dafür braucht es auch die gegenseitige Stärkung und Unterstützung sowie Zeit und Raum für den Austausch unter Gleichgesinnten. Hierfür bietet die Diözesanversammlung einen Platz.

Unmittelbar nach der offiziellen Eröffnung der Diözesanversammlung am Freitagabend trafen sich die Teilnehmer:innen im Rahmen einer Online-Konferenz mit Toine van Teeffelen, Mitarbeiter unserer Partnerorganisation in Bethlehem, dem Arab Educational Institute. Er berichtete über die aktuelle Lage im Westjordanland und die schwierige Situation für die Menschen vor Ort, die trotz aller Widrigkeiten versuchen, einen gewissen Grad an Normalität zu wahren. So sind Schulen und Universitäten zwar geöffnet, doch stellt allein schon der Weg dorthin eine enorme Hürde dar aufgrund von Straßensperren und willkürlichen Kontrollen. Die Wirtschaft ist zum Stillstand gekommen mit einer hohen Arbeitslosenquote, da Arbeiter nicht mehr nach Israel oder Ost-Jerusalem einreisen dürfen.

Am Samstagvormittag standen gleich mehrere Punkte auf der Tagesordnung. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes wurde besprochen, dieser bildet die vielfältigen Aktionen und Veranstaltungen, die Kooperation mit unterschiedlichen inner- und außerkirchlichen Akteuren sowie Themenschwerpunkte wie Friedensbildung und Nahost-Arbeit ab. In diesem Jahr standen auch Wahlen für den Vorstand an: die bisherigen Mitglieder Dr. Judith Dirk und Christian Turrey stellten sich zur Wiederwahl und wurden von der Diözesanversammlung einstimmig im Amt bestätigt. Nach dem Tod unseres Vorstandsmitgliedes Adnan Nasser im Januar konnte dieser Platz mit Paul Hildebrand, ehem. Domkapitular und Leiter der Hauptabteilung Pastorales Personal in der Diözese, besetzt werden.

Aktive Gewaltfreiheit in Kirchengemeinden verankern und Anerkennung des Staates Palästina

Gleich mit zwei Anträgen des Vorstandes befasste sich die Diözesanversammlung. Ausgehend von der Catholic Nonviolence Initiative von Pax Christi International und dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden in Rom (2016) sowie dem Friedenswort der deutschen Bischöfe „Friede diesem Haus“ möchte sich pax christi für die aktive Umsetzung der jesuanischen Botschaft in den Gemeinden vor Ort einsetzen. pax christi Rottenburg-Stuttgart ruft die katholische Kirche auf, eine Kultur des Friedens und der aktiven Gewaltfreiheit zu fördern und bittet die Verantwortlichen in der Diözese, Angebote in der Gemeinde- und kirchlichen Bildungsarbeit zu schaffen, die die Spiritualität und Praxis aktiver Gewaltfreiheit einübt.

Beim zweiten Antrag wurde das Ziel der Anerkennung des Staates Israel durch Deutschland diskutiert. Nach verschiedenen Gesprächen u. a. mit Ilan Baruch, ehem. Botschafter Israels in Südafrika, gab es die Anfrage an pax christi, eine Kampagne zur Umsetzung dieser Forderung in Deutschland zu starten. Durch die Anerkennung des Staates Palästina bestätigt Deutschland sein Festhal-

ten an einer Zwei-Staaten-Lösung; die Anerkennung ermöglicht der palästinensischen Autonomiebehörde Verhandlungen mit anderen Staaten auf Augenhöhe und die volle UN-Mitgliedschaft; und schließlich kommt das Recht der Palästinenser:innen auf Selbstbestimmung so zum Ausdruck.

pax christi Rottenburg-Stuttgart beantragt im Rahmen dieses Beschlusses, dass die deutsche Sektion von pax christi mit Friedensorganisationen, Kirchen, Gewerkschaften und anderen Akteuren in Deutschland eine Kampagne zur Anerkennung des Staates Palästina durch die Bundesregierung initiiert. Dafür soll u.a. ein Referent:innen-Pool gebildet werden zur Bewusstseinsbildung sowie zur Multiplikation des Anliegens über die Netzwerke von pax christi im Bildungsbereich. Um die Forderung nach der sofortigen Anerkennung

Palästinas als Staat voranzubringen, sollen auch Unterschriften für eine Petition an den Bundestag gesammelt werden. Zudem sollen auch Aktionen und Veranstaltungen am 29. November (UN-Tag der Solidarität mit dem palästinensischen Volk) auf das Anliegen aufmerksam machen.



Die im Rahmen der Diözesanversammlung 2024 wieder bzw. neu gewählten Mitglieder des Vorstandes von pax christi Rottenburg-Stuttgart (v.l.n.r. Christian Turrey, Judith Dirk, Paul Hildebrand)



Dr.in Mariam Wagialla und Bruder Hans Eigner von den Comboni-Missionaren in Ellwangen – die Teilnehmer:innen verfolgten die Ausführungen über die Situation im Sudan bzw. im Südsudan mit großem Interesse.

Keine Waffen für den Sudan

Dr.in Mariam Wagialla, Architektin und Stadtplanerin sowie Aktivistin für Frauenrechte, war im Ministerium für Planung und Stadtentwicklung in Khartum tätig, bevor sie mit ihrer Familie den Sudan verlassen musste. Seit 2012 lebt sie in Österreich. In ihrem Vortrag zeichnete sie die wichtigsten Stationen der sudanesischen Geschichte seit der Unabhängigkeit von Großbritannien 1956 nach. Sie ist geprägt von mehreren Phasen des Kriegs, Militärputschen und kurzen Zeiten des Friedens. Konfliktlinien im Sudan verlaufen häufig entlang ethnischer Herkunft, z.B. zwischen Bevölkerungsgruppen arabischer und schwarzafrikanischer Abstammung, die in den Landesteilen in unterschiedlichen Mehrheitsverhältnissen leben. Eine andere Konfliktlinie ist die zwischen nomadisch lebenden Gruppen und jenen, die sesshaft leben und Felder bestellen. Die Geschichte des Sudans und des Südsudans, so die Referentin, lehrt einmal mehr, dass sich Eliten diese Konfliktlinien und –ebenen zu Nutze machen können, um Konflikte zu ihrem eigenen Vorteil anzufachen. Insgesamt machte Wagialla in ihrem Vortrag aber deutlich, dass sich die Zivilgesellschaft im Verlauf dieser geschichtlichen Phasen



Auf den Spuren des seligen Pater Philipp Jeningen bei einer Stadtführung in Ellwangen – kurzweilig angeleitet von Hermann Merkle, Vorsitzender von pax christi Rottenburg-Stuttgart, der in Ellwangen geboren und aufgewachsen ist.

mehr und mehr von den Eliten des Landes emanzipierte. Im April 2019 wurde nach monatelangen gewaltfreien Protesten der Langzeitdiktator Umar al-Baschir gestürzt und eine Übergangsregierung aus Zivilist:innen und Militärs gebildet. Die Rolle der Frauen, freie Medien und Gewerkschaften wurden gestärkt. Die fragile Koalition hielt nicht lange, es kam erneut zu einem Militärputsch und seit April 2023 kämpfen zwei Generäle um die politische Macht im Sudan. Inzwischen ist die Hauptstadt Khartum weitgehend zerstört; in Port Sudan am Roten Meer richtete die Regierung ihr neues Zentrum ein, eine Vielzahl von Menschen flüchtete dorthin. In der jüngsten kriegerischen Auseinandersetzung geht es auch um den wirtschaftlichen Einfluss. Der Sudan verfügt über große Ölvorkommen und eine strategische günstige Lage am Roten Meer, hinzu kommen große Goldreserven. Die Begehrlichkeiten ausländischer Investoren, insbesondere staatlicher Akteure aus China und Russland, aber auch aus den arabischen Nachbarstaaten, sind es, betont Mariam Wagialla, die die Konflikte weiter befeuern.

Bruder Hans Eigner von den Comboni Missionaren in Ellwangen knüpfte mit seiner Präsentation zum Südsudan am Sonntagvormittag nahtlos an die differenzierte Analyse vom Vorabend an. In seinen Ausführungen wurde deutlich, dass die Arbeit der Combonis im Sudan eine lange Geschichte aufweist. Bereits 1929 gründete der Orden das Comboni College Khartoum, das seit 2001 mit staatlicher Genehmigung als Universität für

Wissenschaft und Technologie anerkannt ist. Er und sein Orden sind so mit den Konfliktlinien im Sudan bzw. Südsudan bestens vertraut. Er selbst war beim Aufbau des Good Shepherd Peace Center in Kit (Südsudan) beteiligt, das seine Schwerpunkte in der Traumaheilung und Friedensbildung setzt. Das große Ziel, Schwerter in Pflugscharen umzuwandeln, ist nur mit der Jugend zu erreichen, die weiterkommen möchte. Es fehlt ihr der Kompass in einer Gesellschaft ohne jegliche Sicherheiten und Rechtsstaatlichkeit. Hier kann die christliche Soziallehre anknüpfen. Durch den Krieg im Norden ist die Lage im Südsudan sehr fragil aufgrund der massenhaften Fluchtbewegungen. „Europa unterschätzt den Konflikt“ so Hans Eigner mit Blick auf große Migrationsbewegungen Richtung Ägypten und Äthiopien. Eine Beobachtung, so Hans Eigner, zieht sich bereits eine lange Zeit durch die Geschichte des Sudan: Waffen dominieren das öffentliche Leben, insbesondere junge Männer mit Kalashnikovs in der Hand sind Alltag. Würden das Land keine (Klein-)Waffen mehr von außen erreichen, wäre viel gewonnen, sagt Hans Eigner.



Sabine Seebacher
Mitarbeiterin der pax christi
Geschäftsstelle und Mitglied



Ausstellung „Frieden! Wie denn?“

Eine Plakatausstellung der Comboni-Missionare zu verschiedenen Ansätzen und Konzepten zur Friedensarbeit für Kitas, Schulen und Erwachsenenbildung



Literaturhinweis:

Sudan: Auswirkungen des bewaffneten Konflikts in einem fragilen Land von Mariam Wagialla

Wir weigern uns Feinde zu sein



Herr Dr. Bösch, der Nahostkonflikt, der im letzten Oktober zu einer weiteren Eskalation geführt hat, scheint derzeit unlösbar. Vielmehr breitet er sich aus und mündet in eine Art „Flächenbrand“. Wo sehen Sie die Rolle von pax christi in dieser Gemengelage?

Wenn wir heute auf die scheinbar ausweglose Situation in Israel und Palästina blicken, dann möchte ich für pax christi zunächst festhalten: Wir verurteilen den terroristischen Überfall der Hamas auf Israel, die verübten Massaker an Zivilist:innen und die brutale Verschleppung von Geiseln in den Gazastreifen aufs Schärfste. Gleichzeitig sind wir zutiefst besorgt über die Explosion der Gewalt. Unser Mitgefühl und unsere Gebete gelten allen Menschen in Israel und im Gazastreifen, die Angehörige verloren haben und um sie trauern, den Verletzten, den Verschleppten, den Flüchtenden, den Hungernden, unter ihnen so viele Kinder mit ihren Familien, und allen, die in Angst leben. Nachdem so viele Menschen der Gewalt zum Opfer gefallen sind, verstehen wir den Schmerz, die Bitterkeit und die Wut auf allen Seiten. Vor diesem Hintergrund weist pax christi nachdrücklich darauf hin, dass alle Menschen in der Region ein Recht auf Leben in Sicherheit und Freiheit haben. Mit unseren Freund:innen aus Israel und Palästina sehen wir, dass der erneute Teufelskreis der Gewalt und das Vertrauen auf Sicherheit durch militärische Übermacht die Aussicht auf ein Leben in Frieden zerstören.

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, mit unseren Partnerorganisationen und den Kirchen im Heiligen Land unsere Stimme zu erheben und ein Ende des Blutvergießens, einen sofortigen Waffenstillstand, die Freilassung der Geiseln und Verhandlungen zu fordern. Wir treten ein für eine politische Bearbeitung des Nahostkonflikts in Richtung auf einen gerechten Frieden hin.

Welche Chancen und welche Grenzen hat in diesem Zusammenhang Ihr Konzept von der aktiven Gewaltfreiheit und wie sieht es konkret aus?

Aktive Gewaltfreiheit ist eine Haltung, die den Markenkern von pax christi ausmacht. In Zeiten überbordender militärischer Gewalt, unzähliger Kriegsoffer und unermesslichen menschlichen Leids ist es wichtig, dass sich Menschen mit dieser Haltung im öffentlichen und politischen Diskurs zu Wort melden. Viele Menschen nehmen wahr, dass die Debatten von einer militärischen Engführung und einem Denken in der Logik des Kriegs gekennzeichnet sind. Im Bewusstsein, dass es keinen Königsweg zum Frieden gibt, werben diese Stimmen dafür, vom Frieden her zu denken, die scheinbare Selbstverständlichkeit der Gewalt zurückzuweisen und selbst in schwierigsten Situationen immer und immer wieder nach realpolitisch fundierten Alternativen zur Gewalt zu suchen. Ein Symbol für diese Grundhaltung ist für mich dabei auch der Stein mit der Inschrift „Wir weigern uns Feinde zu sein“ beim „Tent of Nations“ in der Nähe von Bethlehem. Zu unseren Partnerorganisationen im Heiligen Land, die mit uns in diesem Geiste engagiert sind, gehören auch die „Combatants for Peace“, israelische und palästinensische ehemalige Soldat:innen und Kämpfer:innen. Sie haben selbst massive Gewalt erfahren und ausgeübt, an einem gewissen Punkt aber der Gewalt abgeschworen und sich fortan für Dialog und einen gerechten Frieden eingesetzt. Das tun sie heute mehr denn je. Sehr berührend ist auch die Arbeit unserer Partner:innen vom „Parents Circle Families Forum“, in dem sich israelische und palästinensische Familien zusammengeschlossen haben, die in die-

Der „Notizblock“ ist die religionspädagogische Zeitschrift der Hauptabteilung Schulen für Religionslehrkräfte in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In der Aprilausgabe mit dem Titel „Antisemitismusprävention“ zum möglichen Umgang mit dem Nahostkonflikt in der Schule wurde Richard Bösch, Geschäftsführer von pax christi Rottenburg-Stuttgart und Referent für Friedensbildung, interviewt. In pax info 82 erscheint das Interview nun erneut.

„Es gibt kein christliches, kein jüdisches, kein muslimisches Blut, es gibt nur menschliches Blut. Wir sind alle gleich.“

(Margot Friedländer,
Holocaust-Überlebende, 102 Jahre alt)

sem Konflikt Angehörige verloren haben. Gemeinsam setzten sie sich für ein Ende des Blutvergießens ein und rufen zur Versöhnung auf. Immer wieder laden wir Mitglieder beider Organisationen nach Deutschland zu Vorträgen ein und geben so ihrer Stimme für die aktive Gewaltfreiheit Raum.

Sich in einer Haltung aktiver Gewaltfreiheit mit dem Nahostkonflikt zu beschäftigen, bedeutet für uns auch, auf die Unveräußerlichkeit der Menschenrechte hinzuweisen. Unserem deutschen und europäischen Selbstverständnis nach, sind wir Teil einer Wertegemeinschaft, die unverbrüchlich zum Völkerrecht steht. Daher gilt selbst in hocheskalierten Konflikten für alle

Ich möchte gerne mit einer Fürbitte antworten, die ich vor einiger Zeit in einem ökumenischen Gottesdienst vorgetragen habe: „Gott der Liebe, wir bitten für die Menschen im Heiligen Land, die Opfer von Krieg, Terror und Hass wurden, deren Leib und Seelen, deren Familien und deren Zukunft zerstört wurden. Lass alle, die Macht haben, die Gewalt zu beenden, zu Besinnung kommen und erkennen, dass Israelis und Palästinenser:innen das Recht auf ein Leben in Freiheit und Frieden haben. Guter Gott, lass nicht zu, dass dieser Krieg weitere Kreise zieht und in unserer Gesellschaft Menschen mit Ver-



Stein mit Inschrift beim Tent of Nations in der Nähe von Bethlehem; Informationen unter: <https://tentofnations.com>

Parteien: Das Kriegsvölkerrecht, das sich wesentlich mit dem Schutz der Zivilbevölkerung befasst, ist zu achten – selbst dann, wenn sich militärische Gegner nicht daran halten. Vor diesem Hintergrund fassen wir es als eine Pflicht Deutschlands auf, alle Konfliktparteien, auch und gerade befreundete Staaten, an diese Verantwortung zu erinnern, sei es mit diplomatischen oder rechtlichen Mitteln.

Was würden Sie den Menschen raten, die auf den Straßen in Deutschland und Europa bei Demonstrationen für Israel bzw. für Palästina aneinandergeraten?

bindungen zu Israelis und Menschen mit Verbindungen zu Palästinenser:innen entzweit.“ – Eine Fixierung auf die Kategorien pro-israelisch und pro-palästinensisch wird der Sache nicht gerecht. Der Maßstab unseres Handelns sollte die Vision eines gerechten Friedens für alle Menschen im Heiligen Land sein. Allen, die sich in diesem Sinne für Menschenrechte für alle einsetzen, sollte dabei aber klar sein, dass dies nicht geht, ohne den Finger in offene Wunden zu legen. Auf einen gerechten Frieden kann nur hingearbeitet werden, wenn Ungerechtigkeiten benannt werden und auf ihre Bearbeitung gedrängt wird.



Osama Iliwat und Rotem Levin von den Combatants for Peace bei einer Veranstaltung in Tübingen am 22.07.2024 unter dem Titel „Es gibt einen anderen Weg!“

Welche Konzepte oder auch Ratschläge haben Sie als Referent für Friedensbildung für Unterrichtende, die sich vor dem Hintergrund der Debatte in Deutschland mit dem Krieg in Israel und Palästina beschäftigen?

Es ist mir ein großes Anliegen, Lehrkräfte auf die Arbeit des israelischen Sozialpsychologen Dan Bar-On (1938-2008), der die Auswirkungen von langandauernden Konflikten untersucht hat, aufmerksam zu machen. Das zentrale Thema seiner Arbeit sind Identitätskonstruktionen. So beschreibt er, wie Menschen im Rahmen politischer Entwicklungen eine monolithische Identität annehmen und anderen gegenüber behaupten können. Vor allem im Konfliktfall werden eigene Widersprüchlichkeiten und vielfache Zugehörigkeiten nicht mehr wahrgenommen oder gar geleugnet. Bar-On vertrat einen praxisorientierten Zugang: durch das Zuhören der Lebensgeschichte von „Fremden“ oder gar von „Gegnern“ sollte zunächst ein innerer Dialog zu den bisherigen Überzeugungen über sich selbst und andere ausgelöst werden. Die hieraus gewonnenen Sichtweisen, so seine empirischen Erkenntnisse, machen Menschen dann überhaupt erst fähig zu echtem äußeren Dialog und darauf aufbauend zu Versöhnungs- und Friedensprozessen. Ein konkretes Ergebnis seiner Forschung mit Blick auf den Nahostkonflikt ist das Schulbuchprojekt „Learning Each Other’s Historical Narrative“. In diesem werden die Narrative auf methodisch geschickte Weise gegenseitig erarbeitet und einander vorgestellt und reflektiert. Die unterschiedlichen Narrative aus palästinensischer und israelischer Perspektive sind auf jeweils derselben Seite des querformatigen Schulbuchs, auf der linken und auf der rechten Seite, einander ge-

genübertgestellt. In der Mitte gibt es freie Zeilen, um eigene Kommentare hinzuzufügen. Lehrkräfte gestalten den Unterricht so, dass sie zunächst das eigene, dann in das andere Narrativ einführen, die Klasse teilen und jeweils ein Teil der Klasse eines der Narrative vorbereitet und dann allen vorstellt. Ich bin davon überzeugt, dass Bildungsprozesse stets das Einnehmen unterschiedlicher Perspektiven auf die Entstehungsgeschichte von Konflikten ermöglichen sollte, um die Dialog-, Konflikt- und letztlich Friedensfähigkeiten von Schüler:innen zu stärken.

Die Fragen stellten Cornelia Patzek-Raabe und Barbara Basler

Notizblock. Themen und Materialien für Religionslehrer:innen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart 75/2024. (c) Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung IX - Schulen, Rottenburg 2024.

Ausgewählte Unterrichtsmaterialien der Service-stelle Friedensbildung Baden-Württemberg sowie des forumZFD:



Israel-Palästina – Eine Konfliktanalyse aus friedenspädagogischer Sicht



Nahostkonflikt in der Schule. Empfehlungen für Lehrkräfte und Eltern



In Erinnerung an einen „Weltveränderer“

Persönliche Einblicke und Gedanken anlässlich einer Gedenkveranstaltung am 80. Todestag von Max Josef Metzger in Brandenburg von Dr. Christian Hess. Der Autor ist wie Metzger Pfarrer der Erzdiözese Freiburg und hat diese bei der Gedenkfeier im dortigen Gefängnis am 17. April vertreten.

Es gibt Tage, die vergisst du nie wieder. Ich rechne damit, dass auch der 17. April 2024 ein solcher Tag bleiben wird. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit Leben und Werk von Max Josef Metzger, dem visionären Pazifisten, Pionier der Ökumene und Wegbereiter der Caritas. Entsprechend hat es mich gefreut und bewegt, dass ich an der Gedenkveranstaltung zum 80. Todestag Metzgers teilnehmen durfte, die vom Ökumenischen Rat Brandenburg organisiert wurde. Sie fand am 17. April statt - am Gedenktag selbst, in der Todesstunde Metzgers und darüber hinaus auch noch am Ort des Geschehens.

Auf dem Weg durch die Max-Josef-Metzger-Straße, die zur Haftanstalt Brandenburg-Görden führt, war ich in Gedanken versunken. Trotz der Freundlichkeit, mit der uns die JVA-Beamten durch den Sicherheitsbereich in die Gedenkstätte begleitet haben, blieb ein mulmiges Gefühl. Immerhin steht dort noch derselbe Gefängnisbau, in dem schon damals im Dritten Reich Gefangene inhaftiert waren.

Als ich dann vor der Guillotine in dem Raum stand, in dem neben Metzger über 2000 weitere Menschen von den Nationalsozialisten hingerichtet worden waren, verschlug es mir die Sprache. Deshalb war es umso wichtiger, in der Gedenkveranstaltung Max Josef Metzger mithilfe von ihm verfasster Texte zu Wort kommen zu lassen. Darüber hinaus erklang Musik aus dem Metzger-Oratorium von Cormac Brian O'Duffy.

Sylvia de Pasquale, die Leiterin der Gedenkstätte, begrüßte die Gäste und sensibilisierte für die besondere Bedeutung des Ortes. Monsignore Hansjörg Günther, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates, wies in seiner beeindruckenden Ansprache auf die friedensstiftende Kraft der Ökumene hin, die Max Josef Metzger erkannt und genutzt hatte. Er verschwieg dabei auch nicht, dass Metzger bei seinen ökumenischen Unternehmungen „auch gegen den Mainstream seiner eigenen Kirche“ handelte.

Mit Blick auf die Verfolgung durch die Nationalsozialisten kann aus heutiger Perspektive festgestellt werden: In der sogenannten „Ökumene der Märtyrer“ waren die getrennten Kirchen bereits vereint. Was bedeutet das dann aber für die Ökumene heute? Günther zitierte eine eindrucksvolle Aussage von Papst Franziskus, die zum Nachdenken anregen sollte: „Wenn uns der Feind im Tod vereint, wie kommen wir dann dazu, uns im Leben zu trennen?“¹ Insofern sind die nach wie vor bestehende Trennung der christlichen Kirchen und der vielerorts anzutreffende Stillstand im ökumenischen Dialog ein Skandal. Denn angesichts der vielen Herausforderungen der Gegenwart bräuchten wir mehr denn je ein gemeinsames Glaubenszeugnis aller Getauften.

Mit Verweis auf Metzgers Lebenswerk rief Günter zur Zivilcourage auf, die auch heute wichtig ist, wenn wir unsere Stimme für die Demokratie erheben und im Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit nicht nachlassen dürfen.

¹ Franziskus, Ansprache an die Bewegung der Charismatischen Erneuerung am 3. Juli 2015.



Monsignore Hansjörg Günther, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates, wies in seiner beeindruckenden Ansprache auf die friedensstiftende Kraft der Ökumene hin, die Max Josef Metzger erkannt und genutzt hatte.

Besonders bewegt hat mich der Moment, in dem während der Gedenkveranstaltung äußerlich rein gar nichts geschah: die Schweigeminute zum Todeszeitpunkt von Max Josef Metzger. Hier hätte man im vollbesetzten Raum eine Stecknadel fallen hören können.

Der Berliner Weihbischof Matthias Heinrich betete im Anschluss die Versöhnungslitanei von Coventry und baute gedanklich eine Brücke von der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis zu den Gräueln der Kriege heute. Trotz oder gerade wegen dieser nachdenklich stimmenden Themen endete die Gedenkveranstaltung an diesem Ort tausendfachen Todes mit einem Bekenntnis zum Leben – einem von allen Anwesenden gemeinsam gesungenen Osterlied.

Wie geht es nun weiter? Das Gedenken zum 80. Todestag hätte nicht besser vorbereitet sein können. Erst im Februar dieses Jahres hatten die deutschen Bischöfe

in ihrem Friedenswort Metzger als Pionier gewürdigt und dabei auch die oft fehlende Unterstützung durch ihre Vorgänger im Bischofsamt klar benannt: „Wir gedenken deshalb dankbar jener katholischen Frauen und Männer, die als Vorhut des katholischen Ökumenismus und in einigen Fällen zugleich als Vorreiter der katholischen Friedensbewegung wirkten, allen voran Max Josef Metzger, Herrmann Hoffmann und Pater Franziskus Maria Stratmann. Oft ohne kirchenamtliche Erlaubnis und Unterstützung sind sie ihrem Gewissen gefolgt und haben mitgeholfen, dem Zweitem Vatikanischen Konzil den Weg zu bereiten.“²

Und wenige Wochen später - am 14. März - hatte das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungen im Vatikan den Weg freigemacht für die Seligsprechung Max Josef Metzgers, indem sie seine Ermordung durch die Nationalsozialisten als Märtyrertod anerkannt hatte.



In der Haftanstalt Brandenburg-Görden, in der Max Josef Metzger am 17. April 1944 hingerichtet wurde, fand die vom Ökumenischen Rat Brandenburg organisierte Gedenkveranstaltung zum 80. Todestag für auserwählte Gäste statt.

² „Friede diesem Haus“, Friedenswort der deutschen Bischöfe (Die deutschen Bischöfe Nr. 113), 21. Februar 2024, Nr. 288.

Ich verwende das Wort „Fügung“ sparsam, aber mit Blick auf diese Ereignisse gebrauche ich es aus voller Überzeugung. Max Josef Metzger und sein Lebenswerk sind auch 80 Jahre nach dessen Tod höchst aktuell. Seine anstehende Seligsprechung motiviert mich dazu, auch weiterhin mit vielen Menschen über sein Leben ins Gespräch zu kommen. Insofern ist die Seligsprechung das Ziel eines langen Weges und hoffentlich zugleich der Startpunkt für weitere Lernerfahrungen. Wir sollten den „Weltveränderer“ Metzger nicht auf einen Sockel heben, sondern uns mit seinem Leben beschäftigen, um daraus für die Gegenwart Erkenntnisse zu gewinnen. Mit seinen vielfältigen Begabungen und seiner prophetischen Haltung ist das Leben von Bruder Paulus ein einziger Aufruf an unsere Kirche, Menschen nicht vorschnell in Schubladen einzuordnen oder in ein starres dogmatisches Korsett zu zwingen. Vielfalt in Freiheit ist nicht die Bedrohung einer sich katholisch nennenden Kirche, sondern ihr Lebenselixier.

Metzger verfügte über eine Eigenschaft, die wir gerade heute dringend brauchen: Er konnte mit den unterschiedlichsten Menschen und Meinungen im Dialog bleiben. Andere Meinungen wurden nicht abgewertet und niedergemacht, sondern wohlwollend geprüft. Von dieser Haltung könnten wir heute lernen, wenn der Ton unserer gesellschaftlichen Debatten zunehmend unversöhnlich und aggressiv wird.

Prophetische Menschen wie Max Josef Metzger sind mit ihren Haltungen und Äußerungen sperrig – und

Die Feier zur Seligsprechung Max Josef Metzgers findet am Volkstrauertag, dem 17. November, im Freiburger Münster um 10 Uhr statt - ebenfalls übertragen im Livestream unter ebfr.de.

Termin und Gestaltung dürften „Bruder Paulus“ gefallen: Dass Kurt Kardinal Koch als Präfekt des Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen die Seligsprechung im Freiburger Münster vornimmt, darf als große Würdigung des ökumenischen Engagements von Max Josef Metzger gedeutet werden. Der Volkstrauertag steht wie kaum ein anderer Gedenktag für die Aktualität der Friedensarbeit. Und am betreffenden Wochenende wird in Metzgers Heimatbistum beim Diözesanforum über den Weg der Kirche in die Zukunft beraten.



Der Berliner Weihbischof Matthias Heinrich betete die Versöhnungslitanei von Coventry und baute gedanklich eine Brücke von der Zeit des Zweiten Weltkriegs bis zu den Gräueln der Kriege heute.

unverzichtbar. Es ist ein starkes Bekenntnis unserer Kirche zu Weltoffenheit und Lernbereitschaft, dass sie jemanden wie Max Josef Metzger bald seligsprechen wird. Und diesen Tag werde ich dann ebenso wenig vergessen wie jenen 17. April 2024 in Brandenburg-Görden.

Pfarrer Dr. Christian Heß ist Kooperator in der Kirchengemeinde March-Gottenheim und hat über Max Josef Metzger promoviert („Ohne Christus, ohne tiefstes Christentum ist Krieg“. Die Christkönigsthematik als Leitidee im kirchlich-gesellschaftlichen Engagement Max Josef Metzgers, Bonifatius Verlag 2017).



Am 9. Dezember 2024 wird der Fachbereich Friedensbildung/pax christi zusammen mit dem Haus Maria Lindenberg und der Katholischen Akademie Freiburg eine Veranstaltung aus Anlass der Seligsprechung Max Josef Metzgers anbieten. Genaues entnehmen Sie bitte der Homepage paxchristi.freiburg.de oder dem Newsletter der Freiburger Geschäftsstelle.

Zeichen der Hoffnung in stürmischen Zeiten: der Ulli-Thiel-Friedenspreis



Der fortdauernde Krieg in der Ukraine, der seit dem 7. Oktober neu entbrannte Konflikt zwischen Israel und Palästina aber auch die Gefährdung der Demokratie in Deutschland und der zunehmende Aufstieg rechter Parteien in Deutschland haben die Schüler:innen motiviert sich an der Ausschreibung zu beteiligen. 54 Einsendungen sind ein neuer Rekord in der fünfjährigen Geschichte des Preises. 10 Einsendungen wurden am Ende mit einem Preis bzw. Sonderpreis für Musik ausgezeichnet.

Den mit 500 Euro dotierten ersten Preis erhielt das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart. Die Schüler:innen des Leistungskurses Gemeinschaftskunde gestalteten mit Unterstützung ihrer Lehrerin Lena Conrad und dem Journalisten Jörg Armbruster in ihrer Schule eine öffentliche Ausstellung zum Thema Nahost-Konflikt. Sie informierten auf Stellwänden über die Geschichte des Konflikts und nahmen dabei jeweils die Perspektive der Israelis und der Palästinenser:innen in den Blick. Mit einem Fragebogen zur Ausstellung ermöglichten sie eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Thema. Bewundernswert ist nicht nur das Großprojekt, das die Schüler:innen auf die Beine gestellt haben, sondern vor allem der Mut, nach dem brutalen Angriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 in einer Zeit des höchst schwierigen öffentlichen Diskurses in Deutschland dieses Thema aufzugreifen. Dass viele Menschen hilflos vor diesem Konflikt stehen und nicht wissen, wie sie die Situation einordnen und was sie tun können, beschäftigte die Schüler:innen sehr. Mit der Erarbeitung eines enormen Hintergrundwissens zu dem Konflikt und auch durch das Aufstellen einer Hoffnungs-Wand gelang es ihnen, die emotionale Diskussion aufzufangen. Dazu berichten Peter und Mona in einem Interview mit K!P-Radio (Katholische Kirche im Privatradio): „Die Hopewand wurde teilweise mit antisemitischen Zeichen missbraucht. Aber die haben wir eigentlich relativ schnell weggemacht [...]. Unsere Gefühlswand ist dafür da, Gefühle dazu zu äußern, aber keinen Hass und keinen Antisemitismus und in keine Richtung irgendwelche Abwertung. Und die haben wir rausgenommen und ich glaube, das war das Beste, was wir irgendwie noch mit der Situation machen konnten“. Und Simon ergänzt, wie wichtig Informationen über den Konflikt sind: „Ja, ich würde auch sagen, dadurch, dass wir uns eben jetzt über so einen langen Zeitraum damit beschäftigt haben, haben wir auf jeden Fall fachkundige Informationen bekommen und konnten uns wie gesagt besser in das ganze Thema einarbeiten.“

Neben dem ersten Preis gab es fünf zweite Preise (je 250 Euro). Schüler:innen des Lise-Meitner-Gymnasium Crailsheim stellten in Zeichnungen ihre Friedensapelle sehr ausdrucksstark und bewegend dar. Die Lindentrainschule Ebhausen gestaltete in einem Kunstprojekt Wandbilder zum Thema Frieden und stellt diese bis heute im Eingangsbereich der Schule öffentlichkeitswirksam aus. Schüler:innen der Gewerblichen Schule Schwäbisch Hall, die in einer Vorbereitungsklasse Deutsch lernen, entwarfen ein Kochbuch mit Rezepten aus ihren unterschiedlichen Ländern. Die Lerngruppe 3a der Spitalhof-Gemeinschaftsschule erstellte ein

Am 21. Juni 2024 fand im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe zum fünften Mal die Verleihung des Ulli-Thiel-Friedenspreises statt. Es gab insgesamt 54 Einsendungen aus allen Schularten. Judith Dirk, Mitglied im Vorstand von pax christi Rottenburg-Stuttgart, arbeitet in der Jury des Ulli-Thiel Friedenspreises mit und berichtet in pax info von der diesjährigen Preisverleihung.

Die Schüler:innen des Leistungskurses Gemeinschaftskunde des Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart gestalteten in ihrer Schule eine Ausstellung zum Thema Nahost-Konflikt.





Die Schüler:innen und ihre Lehrer:innen finden sich im Lichthof des Evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe ein.

digitales eBook, welches Plakate und Podcasts der Kinder zum Thema „Frieden“ enthält. Das Bildungszentrum St. Konrad in Ravensburg erhielt einen zweiten Preis für ein Gedicht und Bilder zum Thema Frieden. Den Sonderpreis erhielt Amelie Schmädeke vom Hohenstaufen-Gymnasium Göppingen für ihr Lied „1955“, in Erinnerung an das Lied „Where have all the flowers gone“. Dritte Preise (je 150 Euro) erhielten das Gymnasium Friedrich II Lorch, die Jörg-Rathgeb-Schule in Stuttgart-Neugereut und die Schule am Jakobsweg Winnenden. Auch sieben Anerkennungspreise wurden vergeben. Alle anderen Teilnehmer:innen erhielten eine Urkunde.

Die Fülle, die Vielfalt und die Verschiedenartigkeit der Preise faszinierte nicht nur mich. Dieses Jahr war wirklich alles dabei, von einem Kochbuch, über einen Song, bis zu einer Taube aus Beton von über 2 Meter Durchmesser! Was mich auch beeindruckt hat: der Mut der Schüler:innen mit ihren Gedanken, Ideen und sogar mit ihren Gefühlen zu unserem gerade in der heutigen Zeit provokanten Motto „Frieden schaffen ohne Waffen?!“ in die Öffentlichkeit zu gehen. Sie zeigen sich und stehen so jede und jeder für den Frieden ein und dafür, wie wichtig ihnen ein friedliches Zusammenleben und die gewaltfreie Lösung von Konflikten im Kleinen und im Großen ist. Dass dieses Engagement für diesen Wettbewerb für uns Friedensbewegte sehr wichtig ist, brachte Sonnhild Thiel in einem Interview der Badischen Neuesten Nachrichten auf den Punkt. Dieser Preis trägt entschieden dazu bei, „dass das Thema Frieden in der Öffentlichkeit wiederkommt. Denn uns Friedensbewegten schlägt zur Zeit der Wind ins Gesicht. [...] Das ist eine Möglichkeit, dieser Friedenspreis. Darum ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, als sich mit der Waffe zu verteidigen“.

Judith Dirk

Der Ulli-Thiel-Friedenspreis wird von der Evangelischen Landeskirche in Baden, der DFG-VK Baden-Württemberg, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), „pax an!“ - Werkstatt für Pazifismus, Friedenspädagogik und Völkerverständigung, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und pax christi Freiburg und Rottenburg-Stuttgart ausgelobt. Schüler:innen aller Schularten in Baden-Württemberg können zur Teilnahme kreative Beiträge in Form von Texten, Musik, Kunstwerken u.a.m. einreichen.

Ulli Thiel (1943 – 2014) war Sonderschullehrer, Friedensaktivist und Ideengeber der Menschenkette von Stuttgart nach Neu-Ulm 1983, der bislang größten Aktion der Friedensbewegung in Deutschland. Von ihm stammt der Spruch „Frieden schaffen ohne Waffen“, der zum Motto des Preises geworden ist. Informationen zum Ulli-Thiel-Friedenspreis:



Link zum Beitrag bei KIP-Radio:



Die neue Ausschreibung für den Wettbewerb 2024 / 25 startet am Weltfriedenstag, 21. September 2024.

„Frustriert zu sein entspricht nicht meinem Naturell“



Der Titel deines letzten Buches ist ein guter Opener für unser Interview: „Einschüchtern zwecklos“. Du hast mit Menschen, Konzernen und Institutionen zu tun gehabt, die viel Macht haben, deutschlandweit oder auch international. Gab es Situationen in denen du tatsächlich eingeschüchtert warst?

Ich würde es anders formulieren: Die Gegenseite hat über Jahrzehnte hinweg – in rund 30 Unterlassungsverfügungen bis hin zu Gerichtsprozessen – versucht, mich mundtot zu machen. Final habe ich alle 30 juristischen Auseinandersetzungen gewonnen. Das klingt erst einmal locker, ging aber in manchen Fällen sechs oder mehr Jahre, bis die Gerichte in meinem Sinne entschieden haben. Vor allem die Auseinandersetzung mit dem vormaligen Daimler-Chef Jürgen E. Schrempp ist extrem eskaliert. Der juristische Sieg 2009 gegen Schrempp wurde weltweit als dessen erste Niederlage vor Gericht wahrgenommen. Seither hat sich das Blatt grundlegend zum Guten gewendet. Später haben wir – gemeint ist mein Rechtsanwalt und Freund Holger Rothbauer von pax christi und ich – noch unsere Strafanzeigen gegen Heckler & Koch und die für die Kampagne ‚Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!‘ gegen die Firma SIG Sauer gewonnen. Letztlich waren wir also drei Mal vor dem Bundesgerichtshof, dem BGH erfolgreich – das ist einmalig! Seit diesen Erfolgen gilt die Devise: Nicht ich fürchte sie, sondern sie fürchten mich! Genau das zeige ich in meiner Autobiografie „Einschüchtern zwecklos“ auf.

Trotz deiner Erfolge, gab es sicherlich Momente der Ohnmacht oder der Enttäuschung. Hattest du in deiner Laufbahn als Aktivist Momente, in denen du frustriert warst und die Gedanken kamen, aufzugeben?

Frustriert zu sein entspricht nicht meinem Naturell. Nein, dieses Gefühl ist mir völlig fremd. Meine Eltern haben mir Lebensfreude und Optimismus und meine Familie hat mir Lebensglück mit auf den Weg gegeben. Wütend bin ich, ja das stimmt! Auf so vieles, was auf diesem Globus bewusst fehlgesteuert wird. Ich bin wütend darüber, dass die Macht und der Einfluss der Konzerne so groß ist, dass sie die Politik in vielen Geschäftsbereichen nach Belieben bestimmen. Da reden wir nicht nur von der Rüstungs- und Automobilindustrie, auch von der Chemie-, Saatgut- und Pharmaindustrie. Ich bin wütend darüber, dass die Menschheit über zwei Billionen US-Dollar im Jahr für Rüstung und Militär verschwendet. Ein vergleichsweise marginaler Teil davon würde ausreichen, um die wahren Menschheitsprobleme zu lösen: den Hunger zu bekämpfen, die Armut weltweit zu beseitigen, die Bildung aller zu gewährleisten, unsere Natur intakt zu halten, das Artensterben zu stoppen und so vieles mehr. Gerade im Umweltschutzbereich muss die Menschheit massiv umsteuern, um an den entscheidenden Kippunkten zur Rettung des Erdklimas beizutragen. Stattdessen kommen wir der Apokalypse näher und näher. Wo man hinschaut, versagt die Politik zumeist bei den Problemlösungen. Hier wünsche ich mir eine Wende, wie ich sie in meinem neuen Buch aufzeige – einem Mutmachbuch, in dem ich Begegnungen mit ebenso visionären wie erfolgreichen Menschen beschreibe. Wir dürfen angesichts der drohenden Dystopien nicht aufgeben, gerade auch den nächsten Generationen zuliebe. Noch für wenige Jahre besteht die Chance umzusteuern – und dazu werde ich meinen Teil aktiv beitragen.

Es geschieht schon viel Schlimmes auf dieser Welt. Die Schlagzeilen und Bilder in den täglichen Nachrichten sind alles andere als aufbauend und

Jonas Epperlein, der als Praktikant in der Geschäftsstelle von pax christi Freiburg gearbeitet hat, im Gespräch mit Jürgen Grässlin, Friedensaktivist und Autor aus Freiburg



„Die Bergpredigt bleibt für mich der prägendste Text meines Lebens.“: Jürgen Grässlin als Redner beim Ostermarsch in seiner Heimatstadt Freiburg.

schön. Ich denke, dass du viel Ausdauer und Mut brauchst für deinen Einsatz. Über deine Erfolge hinaus, die du bereits zu Beginn unseres Interviews benennst: woraus schöpfst du Kraft oder was motiviert dich diese Arbeit weiterzumachen?

Wir – und ich betone das Wir – brauchen Mut und Ausdauer, um die Probleme in einem großen Netzwerk positiv handelnder Menschen gemeinsam zu lösen, im Wissen um die Kraft des Guten. Ich bin protestantisch erzogen. Auch wenn ich nicht mehr Mitglied des Kirchenapparates bin, bleibt die Bergpredigt für mich der prägendste Text meines Lebens. So wie das Margo Käßmann und Franz Alt in meinem neuen Buch mit ihrem Lebenswerk aufzeigen. Es gibt und gab so viele Mutmachmenschen, die mir bis heute Vorbilder sind: Martin Luther King, Bertha von Suttner, der Dalai Lama, Papst Franziskus u.v.a.m. Sie spenden Kraft, geben Hoffnung auf Frieden, die ich gerne weitergebe.

Du warst vierzig Jahre lang Lehrer von Beruf, hast du deine Ansichten und deine Erfahrungen als Aktivist in der Schule auch einfließen lassen?

In den Achtzigerjahren habe ich mich auf den Weg gemacht, die weiße Pädagogik einzubringen. Sprich, die Lust am Lernen zu wecken, den Notendruck massiv zu mindern, unterrichten ohne zu strafen. Mir war und ist es wichtig, den Blick nach vorne zu richten, die Welt zum Guten zu verändern – auch das habe ich versucht meinen Schülerinnen und Schülern mitzugeben. Und ich habe mich intensiv engagiert für Kinder und Jugendliche, die in der für sie so schwierigen Lebensphase der Adoleszenz Hilfe brauchen. Dass ich knapp 30 Jahre immer wieder für das Amt des Vertrauenslehrers, offiziell Verbindungslehrer genannt, gewählt wurde, zeigt mir, dass hier vieles gut gelaufen ist.

So wie du über das Einbringen deines Herzensthemas auch in deine Tätigkeit als Lehrer erzählst, bestätigt das meine Überzeugung, dass Frieden im Kleinen beginnt. Es gibt viele Menschen, die sich für den Frieden einsetzen, sie müssen aber oft viele Rückschläge einstecken. Viele fühlen sich nicht gesehen oder wahrgenommen. Dann gibt es wiederum eine große Gruppe an Menschen, die sich von dieser Thematik überhaupt nicht angesprochen fühlen. Gibt es etwas, was du den Menschen da draußen, auch mir, mit auf den Weg geben möchtest?

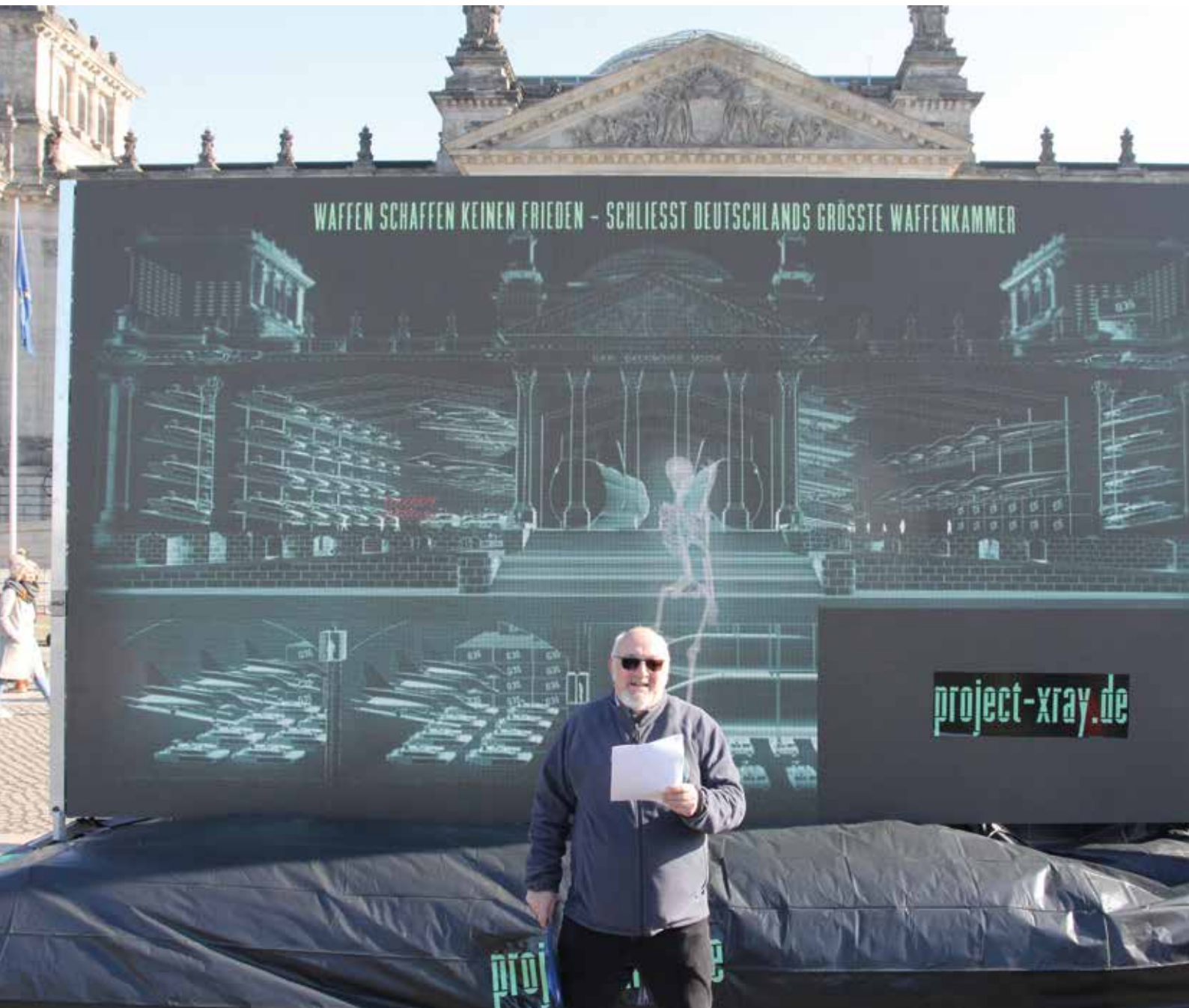
Was Menschen mehr hilft als Anweisungen oder gar Befehle zu geben, ist zukunftsweisende Visionen zu

definieren und Wege zu deren Verwirklichung vorzuleben. Den Mut zu haben, einen eigenen Weg zu gehen. Da habe ich mich immer sehr bemüht – früher für meine Schülerinnen und Schüler und heute auch für unsere Kinder und Enkelkinder – Vorbild zu sein und Gutes zu tun. So habe ich mir vorgenommen, jeden Tag mindestens eine gute Tat zu tun. So will ich für meine Familie, meine Freunde, meine Mitmenschen da sein. Manchmal handelt es sich um etwas Kleines, wie zum Beispiel, den Kids bei den Hausaufgaben zu helfen. Sie auf einen Weg zu führen, dass sie sich selbst Problemlösungen erarbeiten können. Wenn wir zusammen Zeit verbringen, nehmen sie wahr, wie ich mich ihnen gegenüber liebevoll verhalte. Das färbt vielleicht ab und bringt sie zum Mitempfinden. Aber ich setze mir auch Ziele darüber hinaus: Ich will Gutes tun in der Welt – für die Welt und für notleidende Menschen und Tiere.

Mit einem kurzen Blick in die Zukunft, wie sehen deine Pläne für die nächsten Jahre aus? Hast du dir für deine Arbeit Ziele festgelegt?

Jede Stunde ist wertvoll. Ich möchte die mir verbleibende Zeit mit sinnvollen Tätigkeiten nutzen! Natürlich gibt es auch Momente der Freizeit und des Genießens – sei es in unserer badischen Heimat oder auf den Hebrideninseln Schottlands. Mit meiner Lebenskraft und Lebenslust, mit dem unbändigen Optimismus, den ich in mir trage und mit dem Wissen, das ich mir angereichert habe, will ich meinen Teil dazu beitragen, die Welt friedlicher, gerechter, gesünder und ökologisch intakter und damit besser zu machen. Dabei merke ich, wie gut mir das tut, mich nicht nur mit Mord und Totschlag, mit den Kriegsprofiteuren in der Rüstungsindustrie, dem Militär und der Politik zu beschäftigen. Jahrzehntelang habe ich deren Opfern eine Stimme gegeben und will das weiterhin tun. Zugleich habe ich meinen Fokus stark erweitert. Ich lenke den Blick darauf, was uns Mut macht, was Erfolg verheißt, wie wir die Welt von unten verändern können. Das ist der Kern meines neuen Mutmachbuches. Es gibt so viele Menschen, die Gutes tun. Diejenigen, die die Konflikte und Kriege gewaltfrei lösen und die das Zeitalter der fossilen Brennstoffe beenden wollen, werden zurzeit noch viel zu wenig wahrgenommen.

Denn noch sitzen die Profiteure der Ungerechtigkeit, der Ungleichheit, der Gewalt an den Schalthebel der Macht. Die Zeitenwende hin zu Militarisierung und Aufrüstung, die die Bundesregierung unter Olaf Scholz in Deutschland eingeleitet hat, muss umgekehrt werden. Die monetären Mittel benötigen wir stattdessen für Nachhaltigkeit, Bildung und Erziehung, Pflege und Ge-



Nicht mundtot zu kriegten: Jürgen Grässlin bei einer Kunstaktion vor dem Deutschen Bundestag.

sundheit, Kultur und für vieles andere mehr. Hierzu müssen wir die Zeitenwende der Zeitenwende einleiten.

Und das schaffst du allein? Der Untertitel deiner Autobiografie lautet, „was ein einzelner bewegen kann“. Das passt nicht ganz zu dem, was du beschrieben hast, wie viel du mit anderen Menschen in deiner Arbeit verbunden bist und wie ihr zusammen nach außen wirkt.

Titel und Untertitel eines Buches werden vom Verlag festgelegt. Ich habe mich von Anfang an gegen diesen

Untertitel ausgesprochen, weil er nicht zutrifft. Aber der Heyne Verlag, der mich dankenswerter Weise so unglaublich intensiv unterstützt, hat diesen Untertitel aus Marketinggründen gewählt. Nein, den Druck der Konzerne hätte ich alleine nicht ausgehalten. Es gab schon immer ein Netzwerk um mich herum von politischen und persönlichen Freundinnen und Freunden, wozu auch meine Frau und Familie gehören, die mich aufgefangen und getragen haben. Was ein Einzelner anstoßen kann, wäre in meinen Augen noch ein akzeptabler Untertitel. Denn natürlich habe ich immer wieder Impulse gegeben, neue Anti-Rüstungsexportkampagnen initiiert

– doch alleine war ich nie. Ich war immer ein Teil von Bündnissen, von Netzwerken. Noch besser wäre also: Wie wir gemeinsam die Welt verändern.

Das neue Mutmachbuch „Wie Lichter in der Nacht“, das du gerade vollendest, zeigt auch, dass Frieden ein sehr komplexes Thema ist und nicht nur die Abwesenheit von Krieg bedeutet. Frieden hat was mit Zivilcourage, Nachhaltigkeit, Solidarität und mit noch so viel mehr zu tun. Menschen, die du in deinem Buch porträtiert, leben das und machen Mut, indem sie den Blick nach vorne richten.

Ich glaube, dass Milliarden von Menschen all die Gewalt und die Destruktion beseitigen wollen. Wir sind so viele, die sich nach einer positiven, einer anderen, nach einer besseren Welt sehnen. 24 äußerst inspirierender Mutmachmenschen interviewe und portraitiere ich in meinem neuen Buch. Nehmen wir beispielsweise Malalai Joya, die frühere Abgeordnete im afghanischen Parlament. Die aus dem Land fliehen musste, die sich heute undercover für die Bildung von Mädchen und Frauen in ihrem Land engagiert. Oder Yuriy Sheljzhenko, den bekanntesten Kriegsdienstverweigerer in der Ukraine. Oder Rotem Levin und Osama Iliwat, vormalis verfeindete Krieger, heute befreundete Pazifisten in Israel und Palästina. Und natürlich Vandana Shiva, die dem natürlichen Saatgut in Indien zum Durchbruch verholfen hat. Sie alle habe ich getroffen und hautnah erfahren, wie sie zum Wandel zum Besseren beitragen – wie das Mutmachbuch eindrücklich belegt. Um erfolgreich zu sein, müssen wir voneinander wissen, müssen wir einander unterstützen, uns vor allem vernetzen. Lasst uns das besprechen und anpacken – bei den kommenden Buchlesungen, bei Aktionen, in Kampagnen, in Projekten.

Gibt es ein besonderes Ziel, das du noch erreichen oder umsetzen möchtest?

Mit unseren Visionen stecken wir uns unglaublich hohe Ziele, die vermeintlich im Bereich der Utopien angesiedelt werden. Doch sobald wir uns in einer solidarischen Gemeinschaft weltweit auf den Weg machen, werden wir die Unkultur des Krieges und der Ausbeutung und der Unterdrückung durch eine umfassende Kultur des Friedens ersetzen. Und unsere Visionen werden Wirklichkeit. Um mit den Worten des Dalai Lamas zu sprechen: Dabei ist der Weg das Ziel. Was für ein wunderbarer, was für ein mutmachender Weg!

Epilog: Ich danke Jürgen ganz herzlich für seine Gastfreundschaft und für die Möglichkeit, mit ihm dieses Interview durchgeführt haben zu können. Ihn so privat erlebt zu haben, hat mir zu spüren gegeben, wie viel Herz und Energie in seine Arbeit hineinfließt. Der Weg ist das Ziel, finde ich ein schönes Motto für alle da draußen, die sich für den Frieden einsetzen, in der Hoffnung, dass sie immer wieder die Zuversicht und den Mut finden, weiterzumachen.



Jonas Epperlein-Martinez war Praktikant bei der Geschäftsstelle von pax christi Freiburg

Buchtipps zu Jürgen Grässlin: „Einschüchtern zwecklos. Unermüdlich gegen Krieg und Gewalt – was ein Einzelner bewegen kann“, 2023, und „Wie Lichter in der Nacht. Menschen, die die Welt verändern. Ein Mutmachbuch“, erscheint Ende Oktober 2024 im Heyne-Verlag. Im Herbst 2024 und ab Frühjahr 2025 finden bundesweit Lesungen statt.

Kontakt: j.graesslin@gmx.de, www.juergengraesslin.de mit den aktuellen Lesungsterminen zum neuen Mutmachbuch.

Kurzvita. Jürgen Grässlin ist laut SPIEGEL (2023) der „bekannteste Pazifist und Rüstungsgegner des Landes“. Er ist Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Aktivist der Kritischen Aktionär*innen Daimler und Heckler & Koch sowie Vorsitzender des RüstungsInformationsBüros (RIB e.V.) mit dem GLOBAL NET – STOP THE ARMS TRADE (GN-STAT). Er ist Autor zahlreicher kritischer Sachbücher über Rüstungsexporte sowie Militär- und Wirtschaftspolitik, darunter internationale Bestseller. Grässlin wurde mit bislang zehn Preisen für Frieden, Zivilcourage, Menschenrechte und Medienarbeit ausgezeichnet, u.a. mit dem Aachener Friedenspreis, dem Menschenrechtspreis von Amnesty International und dem Grimme-Medienpreis.



„Alle müssen den Krieg verlästern“

Alle müssen sich gegen den Krieg verschwören und ihn gemeinsam verlästern“, so ruft uns der Christ und Humanist Erasmus von Rotterdam (gest. 1536) in seiner pazifistischen Hauptschrift „Die Klage des Friedens“ (1517) zu. Der antimilitaristische Schweizer Pfarrer, Theologe und religiöse Sozialist Rudolf Liechtenhan (1875-1947) legte fünf Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg in banger Sorge seine jetzt neu edierte Übersetzung der „Querela Pacis“ vor. Die vorliegende Ausgabe wird ergänzt durch einen einleitenden Text von Eugen Drewermann, zwei Erasmus-Essays (E. Eisentraut, Stefan Zweig) und eine Bibliographie im Anhang.

Wie niemals zuvor in der Geschichte entscheidet sich heute am Friedensruf des Erasmus das Geschick der Einen Menschheit. Papst Franziskus beklagt den neuen „Weltkrieg auf Raten“. Das öffentliche Leben wird auf erschreckende Weise von Militarisierung, Aufrüstungspropaganda und Kriegsertüchtigung durchdrungen. Eugen Drewermann konstatiert in seinem Vorwort: „Der Krieg ist ‚die allgemeine Krankheit des Erdkreises.‘ (Erasmus) Oder anders ausgedrückt: er ist in Vorbereitung, Durchführung und ideologischer Rechtfertigung die Geisteskrankheit, der Wahnsinn, die vollendete Verrücktheit des Politischen. Dringend benötigt würde also zur Durchsetzung der einfachsten Forderungen der Vernunft eine von Grund auf wirksame Therapie. Doch jetzt kommt alles noch schlimmer dadurch, daß man die einzige und beste Medizin gegen die paranoische Psychose des Politischen: das Christentum, gerade dieses, in eine Kriegsdroge für Süchtige verwandelt hat.“

Seit den Tagen des römischen Soldatenkaisers Konstantin (gest. 337) folgen die dem Staat durch mannigfache Privilegien verbundenen Kirchenkomplexe und Bischöfe nicht der Bergpredigt Jesu, sondern den irrationalen militärischen Heilslehren der Regierenden. Erasmus fordert die Rückkehr zur Botschaft des Anfangs: „An euch appelliere ich, ihr Gott geweihten Priester: ihr wißt wohl, was Gott wohlgefällig ist; wendet alle Mühe daran, es zu verwirklichen! Was ihm aber am meisten verhaßt ist, das treibt aus! An euch appelliere ich, ihr Theologen, verkündet das Evangelium des Friedens, daß es laut in die Ohren des ganzen Volkes hineintöne! An euch appelliere ich, ihr Bischöfe und übrigen hohen Würdenträger der Kirche, werft eure Autorität in die Waagschale, um den Frieden mit ewigen Banden herbeizuzwingen!“

Dieser Ruf gilt unverändert den Kirchenleitungen und Christenmenschen des Jahres 2024. „Was des Erasmus ‚Klage des Friedens‘ wohl am meisten faszinierend, aber auch am meisten deprimierend macht, ist ihre scheinbar unverändert andauernde Aktualität.“

Peter Bürger, Herausgeber

pax christi in Baden-Württemberg unterstützt die Verbreitung einer neu editierten Ausgabe der „Querela Pacis“ des Erasmus von Rotterdam. Das Büchlein „Erasmus von Rotterdam: Alle müssen den Krieg verlästern“ gerade in diesen Tagen herausgebracht zu haben, ist ein höchst bemerkenswertes Verdienst von Peter Bürger und seinem Team. Wir gratulieren herzlich zu dieser Edition und lassen den Herausgeber im folgenden selbst zu Wort kommen.

edition pace (Gründungsreihe) – Band 21

Herausgeber:
Peter Bürger,
Editionsmitarbeit:
Ingrid von Heiseler.



„Die Klage des Friedens“
1517, übersetzt von Rudolf
Liechtenhan – mit einem
Vorwort von Eugen Dre-
wermann (= edition pace,
Band 21). Norderstedt:
BoD 2024. (ISBN: 978-3-
7583-8178-2; Paperback;
128 Seiten; 7,90 Euro)

Inhaltsverzeichnis, Lese-
probe und Bestelldaten
hier beim Verlag:



Das ganze Büchlein
ist auf unserer Websi-
te frei zugänglich





Zukunft hat der Mensch des Friedens – Gedanken zum Katholikentag in Erfurt

Auf einer Pilgerwanderung von Naumburg nach Erfurt, die die Autorin anlässlich des diesjährigen Katholikentags angeboten hatte, wurde auch das Leitwort der Versammlung aus Psalm 37 meditiert. Für pax info lässt sie uns daran noch einmal teilhaben.

Das Leitwort des diesjährigen Katholikentags in Erfurt war und ist bleibend ein prophetisches Wort: Zukunft hat der Mensch des Friedens. Gleichwohl ist es weder einem Propheten noch einer Prophetin namentlich zugeschrieben. Es findet sich in Psalm 37 und wird König David zugesprochen. Da Könige damals wie heute Berater:innen, Ghostwriter oder eben Prophet:innen um sich hatten, ist zumindest das Umfeld geklärt. Es geht um ein Wort mit Reichweite.

Auf der Pilgerwanderung von Naumburg nach Erfurt, die ich vom Haus Maria Lindenberg/ St. Peter zusammen mit einer Gruppe von 11 Leuten zum Katholikentag leitete, hatten wir den Psalm über mehrere Tage meditiert. Da seine Worte uns auch heute mit manchen unserer Empfindlichkeiten abholen, lohnt es sich, den Psalmvers im Kontext zu lesen:

1 Ärgere dich nicht über solche, die Böses tun. Beneide nicht solche, die Ungerechtigkeit verüben.
 2 Schnell wie Gras werden sie verwelken, wie frisches Grün vertrocknen.
 3 Vertraue auf den Ewigen, tue das Gute, wohne im Land, beschütze die Treue.
 4 Labe dich am Ewigen, er wird dir geben, was dein Herz erbittet.
 5 Überlass dem Ewigen deinen Weg, vertraue auf ihn, er wird handeln.
 6 Er wird deine Gerechtigkeit wie das Licht aufgehen lassen, dein Recht leuchten lassen wie den Mittag.
 7 Warte still auf den Ewigen, warte auf ihn. Ärgere dich nicht über die Frau, deren Plan gelingt, nicht über den Mann, der Intrigen plant.
 8 Beende den Zorn, nimm Abschied von der Wut. Ärgere dich nicht, es führt nur ins Unheil.
 ...
 27 Halte dich fern vom Bösen, tue Gutes, so wirst du für immer wohnen.
 28 Ja, der Ewige liebt das Recht, wird die, die Gott lieben, nicht verlassen, für immer werden sie bewahrt. Die Kinder der Gewalttätigen werden besiegt.
 29 Die Gerechten werden das Land besitzen, werden für immer in ihm wohnen.
 30 Der Mund der Gerechten spricht Weisheit, ihre Zunge spricht Recht.
 31 Die Weisung ihres Gottes ist in ihrem Herzen, ihre Schritte stolpern nicht.
 32 Die Gewalttätigen belauern Gerechte. Sie wollen sie umbringen.
 33 Der Ewige lässt sie nicht in deren Hand. Er lässt sie nicht für schuldig erklären, wenn über sie gerichtet wird.
 34 Hoffe auf den Ewigen, beachte seinen Weg! Er wird dich aufrichten, das Land zu besitzen. Wenn die Gewalttätigen besiegt werden, wirst du zusehen.
 35 Ich sah Machtgierige, zur Gewalt bereit, die sich verbreiteten wie ein grünender Baum.
 36 Und als sie weitergingen – da: sie waren nicht mehr da. Ich suchte sie, aber sie wurden nicht gefunden.
 37 Achte auf die Vertrauenswürdigen, sieh auf die Aufrechten, die Zukunft dieser Menschen ist Frieden.
 38 Die Abtrünnigen werden allesamt ausgerissen, die Zukunft der Gewalttätigen wird abgeschnitten.
 39 Die Rettung der Gerechten kommt vom Ewigen, ihr Schutz in der Zeit der Not.
 40 Der Ewige wird ihnen beistehen und wird sie in Sicherheit bringen. Er wird sie in Sicherheit bringen vor Gewalttätigen und wird sie retten. Ja, sie haben sich in ihm geborgen.

Psalm 37, 1-8; 27-40 Q: Bibel in gerechter Sprache

Zum Leitwort des Katholikentags: Zukunft hat der Mensch des Friedens (Ps 37,37)

Im gesamten Psalm geht es in vielen Windungen um die Abgrenzung eines Gott vertrauenden Menschen zu einem als „Frevler“ bezeichneten Menschen. Die stereotyp anmutenden, nicht enden wollenden Ausführungen des weisheitlich geprägten Textes lassen heutiges Denken anklingen: Wie kann es sein, dass der „Frevler“, der ungerecht handelnde Mensch, Wohlstand und Erfolg hat, während der redliche, aufrichtige Mensch, der den Frieden sucht, leidet und wenig Erfolg hat? Das erscheint uns heute genauso ungerecht und ärgerlich wie vor über 2000 Jahren. Gleich im ersten Vers wird sie angesprochen mit den Worten: „Ereifere dich nicht. Reg dich nicht auf über die, die Schlechtes tun. Sie haben keine Zukunft.“ Immer wieder wird die angeredete Person im Psalm - beim meditierenden Lesen rücke ich selbst unmittelbar an deren Stelle - darin bestärkt, auf Gott zu vertrauen, auf ihn die Hoffnung zu setzen und unbeirrt auf dem Weg des Friedens weiterzugehen: denn Zukunft hat der Mensch des Friedens (Vers 37).

Wie richtungsweisend der Psalmvers auch für heute sein kann, zeigt sich in seiner Weite: Zukunft hat der MENSCH - nicht der Mann oder die Frau, nicht der Europäer oder die Amerikanerin, auch nicht der Christ schlechthin, sondern der Mensch des Friedens.



Die thüringische Landeshauptstadt Erfurt hatte vom 29. Mai bis 2. Juni dem Katholikentag eine Bühne bereitet. Ob sich die Katholik:innen aus ganz Deutschland dabei auch als „Menschen des Friedens“ präsentiert haben?

Frieden, im hebräischen Schalom, meint im biblischen Kontext weit mehr als die Abwesenheit von Krieg oder eine politisch befriedete Situation. Der Begriff Schalom bezeichnet vielmehr auch einen tiefen inneren Frieden. Es geht um eine innere Haltung, die von Offenheit und Aufrichtigkeit gekennzeichnet ist. Dass neben dieser Beschreibung auch ein gewaltsam erscheinendes Vorgehen „des Herrn“ gegenüber den Frevlern beschrieben wird, bleibt als Stachel in einem von Menschen verkürzten Gottesbild zurück.



Aufbruch der Pilgergruppe um Dorothea Welle in Eckartsberga. Unter der Leitung der Autorin wurde unter anderem das Leitwort des Katholikentages meditiert.

Zukunft hat der Mensch des Friedens

*Mensch, Zukunft hast Du und Frieden!
„Frieden hinterlass‘ ich euch,“
hat einer mal gesagt –*

*Wie sehr wünschte ich,
dass jeder Mensch,
wenn er diese Erde verlässt,
sagen kann: „Friede hinterlass‘ ich Euch“!*

*Friede, komm,
wir brauchen dich.
Bist du noch in dieser Welt?*

*Oh ja, in den Gesichtern fremder Menschen,
die sich sonnengleich strahlend begegnen,
in den Gesprächen und Verhandlungen,
die nach gemeinsamen Wegen suchen
im Handeln derer,
die helfen und unterstützen
ob mit oder ohne Antrag und Formular
im Planen und Meditieren all jener,
die das Größere im Blick haben
im Zusammenleben
und im Leben achtsamer Einsamkeit*

*Friede, Du bist da –
nur schauen wir oft weg.
Schauen da hin,
wo wir uns bedroht, benachteiligt, ausgegrenzt sehen.*

*Friede, Du leise Zukunft,
öffne unsere Sinne und unsere Sehnsucht
auf dich hin,
hol‘ uns heraus aus den Kerkern
von Hass, Gewalt, Misstrauen,
Angst und Macht*

*Bring‘ uns zusammen
am Feuer, das wärmt
und klärt,
dem Feuer,
der verwandelnden Kraft
des Geistes*

Shalom – Salam - Friede



Dorothea Welle,
Leiterin „Exerzitien und Friedensarbeit“
im Haus Maria Lindenberg



Next Gen – die nächste Generation in der Friedensbewegung

Peace for Future ist ein Projekt der Initiative Sicherheit neu denken, mit der pax christi von Beginn an auf verschiedenen Ebenen kooperiert. Zuletzt unterstützte pax christi in Baden-Württemberg die Friedensmentor:innen-Ausbildung von Peace for Future, die im Haus auf der Alb in Bad Urach stattfand. Zwei Engagierte bei Peace for Future, Sandra Klafft und Gerd Bauz, stellen uns in ihrem Beitrag das Format „Next Gen“ vor, mit dem gezielt junge Menschen für die Friedensarbeit gewonnen werden sollen.

In der Friedensbewegung wird eine Frage immer unumgänglicher: Wie finden wir mehr junge Menschen, die unser Engagement weitertragen? Peace for Future bietet Beratung für Organisationen, Initiativen und Gruppen, die sich darum bemühen, junge Menschen anzusprechen.

Wirft man einen Blick auf Gruppentreffen oder öffentliche Aktionen der Friedensbewegung, wird offensichtlich, dass das Thema der Nachwuchssuche immer drängender wird. Die Generation, die seit den 80ern aktiv ist, prägt weiterhin das öffentliche Bild der Bewegung; Menschen unter 40 trifft man dort eher selten an. Wir Menschen aus der Bewegung fragen uns deshalb: Wo sind die jungen Menschen? Interessieren sie sich nicht mehr für Friedensthemen? Und was passiert mit unserer Bewegung, wenn wir es nicht schaffen, Nachwuchs zu finden?

Bei Peace for Future ist unser großes Anliegen, junge Menschen wieder für Friedensthemen zu begeistern und sie für ein Engagement im Friedensbereich zu mobilisieren. Dafür haben wir ein Netzwerk geschaffen, das durch Weiterbildungsmöglichkeiten und bundesweite sowie lokale Vernetzung junge Menschen, die das Thema Frieden bewegt, bestärkt und ihnen Unterstützung für ihr individuelles Engagement bietet.

Durch unsere Arbeit sehen wir: Es gibt sehr wohl junge Menschen, die hier großes Interesse haben und nach Engagementmöglichkeiten suchen. Allerdings haben sich die Bedürfnisse von Engagierten im Laufe der Jahrzehnte verändert. Auch Kommunikationsstile und -wege unterscheiden sich teilweise sehr stark zwischen den Generationen. Dies stellt eine große Hürde dar für das Engagement junger Menschen in der Friedensbewegung und umgekehrt in ihrer Ansprache bei der Suche nach jungen Mitgliedern. Junge Menschen zu mobilisieren heißt daher immer auch, zunächst ihnen zuzuhören und Veränderung bei sich zuzulassen. Junges Engagement lässt sich nur fördern, wenn auch interne Strukturen an die Bedürfnisse junger Menschen angepasst werden.



Brigitte Hornstein und Maria Buchwitz während des Workshops.



„Next Gen“ – Workshop für pax christi Münster. Vorne (v.l.n.r.): Brigitte Hornstein, Stefan Leibold sowie die Berater:innen Gerd Bauz und Mirka Hurter; hinten (v.l.n.r.): Margarete Zumkley und Maria Buchwitz.

Organisationen und Gruppen, die bereit sind, sich auf diesen Weg einzulassen, begleiten wir bei Peace for Future durch unser Beratungsangebot „Next Gen“. Durch unsere Arbeit im direkten Austausch mit jungen Menschen können wir dabei auf ein großes Erfahrungsspektrum zurückgreifen, das wir in unseren Beratungen an Interessierte weitergeben.

pax christi Münster hat im vergangenen Jahr bereits gute Erfahrungen mit einem 6-stündigen „Next Gen“-Workshop gemacht. Brigitte Hornstein, eine der Teilnehmer:innen, zog daraus folgendes Fazit:

„Wir erreichen die jungen Menschen nur, wenn wir Ältere uns zunächst ganz auf sie und ihre Bedürfnisse und Interessen einlassen, auf sie zugehen, vielleicht auch eher an ihre politischen Themen andocken und unsere Unterstützung dabei anbieten, statt zu versuchen, sie (auf unsere altmodische Art) für unsere Themen zu begeistern. Das stellt die Reihenfolge unseres bisherigen ‚normalen‘ Vorgehens auf den Kopf, ist ungewohnt und herausfordernd - aber auch spannend, lebendig und hält jung!“

Was umfasst also unser „Next Gen“-Angebot? Wenn sich Gruppen oder Organisationen mit dem Wunsch an uns wenden, Beratung für ihre Nachwuchssuche zu bekommen, nehmen wir uns in einem ausführlichen Online-Gespräch zunächst die Zeit, uns kennenzulernen und die Situation und Bedarfe der Anfrage besser zu verstehen. So können wir anschließend ein individuell zugeschnittenes Angebot für Workshops oder auch

längere Prozessbegleitungen auf Honorarbasis erstellen. Dabei arbeiten wir immer in einem intergenerationalen Berater:innen-Team zusammen.

Ab Herbst starten wir zudem mit einer Coaching-Reihe ein neues Format in diesem Bereich. Damit möchten wir Menschen aus verschiedenen Friedensorganisationen mit den gleichen Herausforderungen in der Nachwuchssuche zusammenbringen und unter erfahrener Gesprächsleitung einen Raum für Austausch über Ansätze und Erfahrungen schaffen. Das erste Treffen werden wir kostenlos anbieten. Danach ist es möglich, die nächsten drei Treffen im Paket zu buchen. Die Anmeldung dazu werden wir im Spätsommer auf dieser Seite veröffentlichen: www.peace4future.de/workshop-next-gen.de.

Über diese Möglichkeit der Beratung hinaus, haben wir gerade einen ersten Testlauf für einen Online-Generationenaustausch in der Friedensbewegung gestartet, um die verschiedenen Generationen direkt in den Austausch miteinander zu bringen und planen auch dieses Format weiterzuentwickeln. So möchten wir langfristig die Friedensbewegung dabei unterstützen, fit für die nächste Generation zu werden und die jungen Menschen darin, ihren Weg ins Friedensengagement zu finden.

Schließlich geht es also einerseits darum, Kommunikationshürden in Sprache, Umgangsformen und Arbeitsweisen zu überwinden und andererseits die jeweiligen friedenspolitischen Ansätze und Schwerpunkte zu verbinden. So arbeiten wir an der Zukunftsvision einer großen gemeinsamen Bewegung, die sich frei, gerecht, nachhaltig, divers und intergenerational für ein besseres Leben einsetzt.

*Gerd Bauz, DFG-VK Frankfurt
Sandra Kluft, Peace for Future*

„Next Gen“ – Beratung durch Peace for Future

- Individuelles Angebot für Workshop oder Prozessbegleitung nach Vorgespräch (Honorar wird individuell vereinbart)
- Coaching-Reihe ab Herbst 2024 (3 Treffen à 50 Euro im Paket buchbar)

Kontakt: info@peace4future.de



Lernen für den Frieden: Friedensbildung ins Klassenzimmer tragen

Seit 2015 gibt es die Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg. Seit 2018 arbeiten Klaus Pfisterer, DFG-VK, und Richard Bösch für pax christi als Vertreter der Friedensorganisationen in der Steuerungsgruppe dieser bislang in Deutschland einzigartigen Institution mit. Jasmin Wölbl, Mitarbeiterin der Servicestelle für die Berghof Foundation, berichtet in ihrem Beitrag von einem Herzstück ihrer Arbeit: Workshops an Schulen, die von freien Mitarbeitenden der Servicestelle angeboten werden.

Stühle rücken, ein letzter Blick in die Notizen und es geht los: 25 Schüler:innen blicken erwartungsvoll auf die freien Mitarbeitenden der Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg, die heute für einen Workshop zu Besuch sind. „Wie sieht Frieden für dich aus?“ Die Frage ist der Auftakt zu zwei Stunden intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Auswertung der Feedbackbögen später zeigt, was die Schüler:innen oft überrascht: „Wie vielfältig Frieden eigentlich ist“.

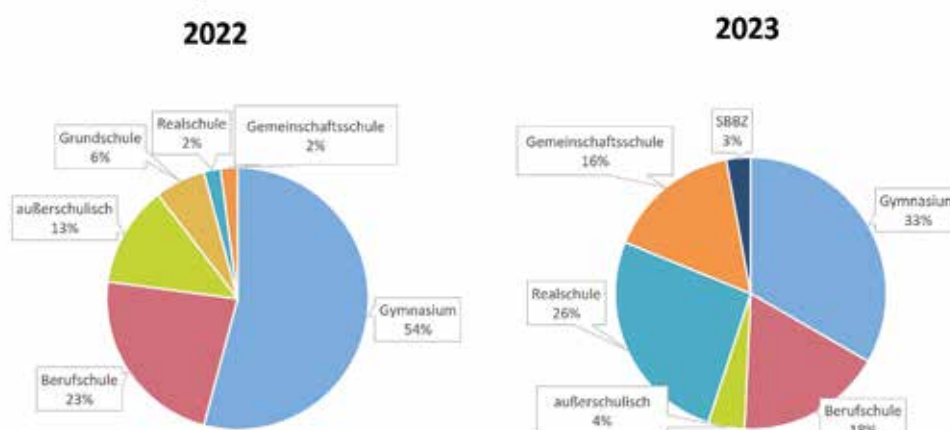
In den ersten Monaten des Jahres 2024 haben bereits 75 solcher Workshops in Schulen in Baden-Württemberg stattgefunden – so viele wie 2023 insgesamt. 40 aktive freie Mitarbeitende sind dafür im Land unterwegs. Workshops finden zu sieben verschiedenen Themen statt, darunter zivile Friedensmacher:innen, demokratische Teilhabe oder die Analyse konkreter Konflikte.

Das Interesse an den Angeboten ist enorm. Das liegt auch an der Präsenz aktueller bewaffneter Konflikte in der Öffentlichkeit und den vielen Fragen, die Schüler:innen dazu haben.

„Ich bin froh, dass Sie hier sind!“, begrüßt uns eine Lehrkraft. Ein Satz, der so oder ähnlich besonders seit der erneuten Eskalation des Konflikts im Nahen Osten gegenüber der Servicestelle geäußert wird. Der Wunsch der Lehrkräfte sich dem Thema anzunehmen ist groß. Groß sind jedoch auch die Bedenken, nicht ausreichend Expertise zu besitzen oder im Unterrichtsalltag den Raum für eine altersgerechte und sensible Auseinandersetzung schaffen zu können. Kooperationen mit außerschulischen Partnern wie der Servicestelle bieten Unterstützung.

Gleichzeitig sind diese Angebote ein Instrument, der unterschiedlichen Verteilung von Ressourcen für politische Bildung über Schulformen hinweg entgegenzusteuern. An Berufsschulen und Realschulen gibt es z.B. deutlich weniger Politikunterricht als an Gymnasien (Achour & Wagner 2019). Die Servicestelle möchte deshalb gezielt auch diese Schulformen erreichen. Im letzten Jahr fanden bei steigender Gesamtanzahl bereits ein Viertel der Schulbesuche an Realschulen, rund ein Fünftel an Berufsschulen, sowie erste Workshops an Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren statt.

Workshops nach Schulformen



Möglich machen dies die engagierten freien Mitarbeitenden, die Woche für Woche überall im Land für die Servicestelle aktiv sind. Ohne sie wäre ein flächendeckendes Angebot nicht realisierbar, denn immerhin gibt es allein 1.650 weiterführende Schulen in Baden-Württemberg (Statistisches Landesamt BW 2023). Die Zusammenarbeit mit freien Mitarbeitenden ist ein Erfolgsrezept, das weit über den bloßen geografischen Aspekt hinaus Wirkung zeigt.

Das Team der freien Mitarbeitenden besteht aus Studierenden der Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, BWL, Friedenspädagogik, Psychologie u.v.m., sowie aus Menschen mit Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten, der Erlebnispädagogik, christlicher oder muslimischer Jugendarbeit und diversen anderen Berufsfeldern. Um diese Vielfalt auffangen zu können, besuchen alle – unabhängig vom Vorwissen – eine Basisschulung. Dort sind unter anderem die Grundlagen der Friedensbildung, der Beutelsbacher Konsens und herausfordernde Situationen in der Klasse Thema. In der Schulung lernen die freien Mitarbeitenden die Workshops zunächst in der Rolle der Teilnehmenden kennen. Eine Hospitation, bei der ein Workshop dann auch aus Sicht der Leitung miterlebt wird, komplettiert die Ausbildung.



Freie Mitarbeitende der Servicestelle diskutieren verschiedene Wege, auf herausfordernde Situationen im Klassenzimmer zu reagieren

Die große Gruppe freier Mitarbeitender spiegelt die Diversität der Klassenzimmer besser wider als ein kleines Projektteam es kann. Oft sind die freien Mitarbeitenden den Schüler:innen in ihren Lebenswelten auch näher als viele Lehrkräfte. Denn durch den Peer-Ansatz der Servicestelle, also das Konzept von und mit möglichst Gleichaltrigen zu lernen, sind es junge Erwachsene, die vor der Klasse stehen. Die jüngste freie Mitarbeitende ist derzeit 18 Jahre alt.

Neue Workshopformate werden nach der ersten Entwicklungsphase einmal gemeinsam mit den freien Mitarbeitenden erprobt. Auch hier sind die verschiedenen

Blickwinkel äußerst hilfreich. Die multiperspektivische, konstruktive Kritik bildet dann die Basis für weitere Überarbeitungsschritte. Die freien Mitarbeitenden sind aus Überzeugung mit an Bord und fordern entsprechend ein, was sie für wichtig empfinden: z.B. eine kolonialismuskritische und traumasensible Überprüfung der Angebote. Ihre Bereitschaft sich in neue Themengebiete einzuarbeiten, Aufbauschulungen zu besuchen und Verbesserungsvorschläge zu diskutieren ist bemerkenswert und mit die wertvollste Ressource, auf die die Servicestelle in ihrer Arbeit zurückgreifen darf. Motivation also, die spürbar ist und ansteckend – auch im Klassenzimmer. Eine weitere der häufigsten Antworten auf die Frage, was am Schulworkshop überrascht hat: „Dass es so viel Spaß gemacht hat!“.

Die Servicestelle Friedensbildung wurde im Rahmen einer Gemeinsamen Erklärung zwischen dem Kultusministerium und zahlreichen Organisationen der Friedensbewegung eingerichtet. Ihr Auftrag ist, Friedensbildung fächerübergreifend in den Schulen des Landes zu stärken. Die verstetigte Kooperation unter Trägerschaft der Berghof Foundation, der Landeszentrale für politische Bildung und des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport ist in Deutschland einzigartig. Eine große Errungenschaft, gleichzeitig aber auch ein Weckruf, ist doch die Institutionalisierung und damit die nachhaltige Gestaltung von Zusammenarbeit eine Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Kooperation von Schulen mit außerschulischen Partnern (Butterer & Wohnig 2019).



Jasmin Wölbl

Literatur:

Butterer, H. & Wohnig, A. (2019). Kooperationen zwischen schulischer und außerschulischer politischer Bildung. In: POLIS (2).7.-10. Achour, S. & Wagner, S. (2019): Wer hat dem wird gegeben: Politische Bildung an Schulen. Friedrich-Ebert-Stiftung. Abgerufen am 27.05.24 unter:



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg. Allgemeinbildende Schulen in Baden-Württemberg im Gesamtüberblick Schuljahr 2023/24. Abgerufen am 03.06.2024 unter:





Bald ist es soweit: St. Martin zieht durch die Straßen

Am 11.11.2021 erschien in gemeinsamer Herausgeberschaft von pax christi Rottenburg-Stuttgart, dem Religionspädagogischen Institut Stuttgart und der St. Martinus-Gemeinschaft e.V. eine umfangreiche Publikation, die die Gestalt des Hl. Martin unter friedensrelevanten Aspekten näher beleuchtet: Denn Martin war mehr als der mildtätige Mantelteiler.

Nach dem großen Erfolg der Publikation „Es ist mir nicht erlaubt zu kämpfen“ St. Martin: Mantelteiler.Kriegsdienstverweigerer.Friedensstifter. wurde im Frühsommer 2023 eine zweite aktualisierte Auflage herausgebracht, die um das Kapitel „Der Martinusmantel verbindet Europa“ erweitert wurde; die Vorworte wurden mit Blick auf die aktuelle Lage ergänzt.

Und schon bald ist es wieder soweit: Der Martinstag rückt rasch näher und damit auch die Zeit der Martinmärkte, Martinumzüge, Veranstaltungen in Kindergärten, Schulen und Gemeinden. Höchste Zeit neben der Mantelteilung auch andere Facetten aus dem Leben des Hl. Martin näher zu beleuchten und in Szene zu setzen. Als Kriegsdienstverweigerer und Friedensstifter ist er uns gerade heute ein Vorbild für ein friedliches Zusammenleben im Großen und im Kleinen.

Pädagogische Perspektiven und Materialien bieten dazu weiterführende Impulse und Anregungen für die Arbeit in der Gemeinde, mit Kindern und Jugendlichen, in der Erwachsenenbildung oder beim Pilgern auf dem Martinusweg. Für Veranstaltungen können über die pax christi Geschäftsstelle eine Fotowand ausgeliehen sowie Flyer und Martinuspublikationen bestellt werden. Und ganz neu: das Rätsel „St. Martin und aktive Gewaltfreiheit“ kann für vielfältige Aktionen eingesetzt werden.

Sabine Seebacher



St. Martin und aktive Gewaltfreiheit Wer hätte es gewusst?

In vielen Diskussionen wird Gewaltfreiheit mit Gewaltverzicht gleichgesetzt. Aktive Gewaltfreiheit ist noch längst nicht in der Gesellschaft angekommen und ebenso wenig bekannt ist die Wirkungsweise von gewaltfreien Aktionen. Der Hl. Martin hat auf die Kraft der aktiven Gewaltfreiheit, die Macht des Teilens und der unberechnenden Liebe gebaut.



1. Bei der Schlacht vor Worms (356)

- nahm er das Geldgeschenk des Kaisers an
- lehnte er das Geldgeschenk ab und verweigerte den Dienst als Soldat

2. Im Jahr 385 sollten in Trier u.a. der spanische Bischof Priscillian wegen Ketzerei hingerichtet werden.

- Martin blieb in Tours und schwieg dazu
- Martin reiste nach Trier, um für die Verurteilten zu sprechen

3. Als Bischof war er beim Kaiser in Trier zu Gast, der ihm während des Essens seinen Becher reichte.

- Martin gab ihn mit Respekt dem Kaiser zurück.
- Martin gab ihn zuerst an einen anderen Bischof weiter

4. Viele Menschen nach ihm sind den Weg des gewaltfreien Widerstandes gegangen. Wer gehört dazu?

- Nelson Mandela
- Mahatma Gandhi
- Che Guevara
- Martin Luther King jr.
- Abdul Ghaffer Khan
- Fidel Castro

5. Warum sollte ein Aufstand gegen einen Diktator gewaltfrei sein?

- Weil gewaltfreie Aufstände erfolgreicher sind
- Weil es moralisch besser ist
- Weil es so in der Bibel steht

6. Welche der folgenden Aussage ist richtig?

- Gewaltfreiheit funktioniert nur bei demokratischen Systemen.
- Gewaltfreiheit ist nur erfolgreich, wenn die Kampagne eine große Führungspersonlichkeit hat.
- Gewaltfreiheit ist nur bei nicht komplizierten Fällen erfolgreich, ansonsten hilft nur Gewalt.
- Gewalt funktioniert nicht, aber sie bewirkt mehr als Gewaltfreiheit
- Gewaltfreie Kampagnen erreichen viel mehr Menschen

7. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass es fünf Jahre nach einem bewaffneten Aufstand in einem Land eine Demokratie gibt?

- 61 Prozent
- 41 Prozent
- 22 Prozent
- 4 Prozent

8. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass es fünf Jahre nach einer Gewaltfreien Revolution in dem Land eine Demokratie gibt?

- 61 Prozent
- 41 Prozent
- 22 Prozent
- 4 Prozent

Alles gewusst? Neugierig auf die Lösung?

Wer sein Wissen zum Hl. Martin weiter vertiefen möchte, findet in der Publikation geschichtswissenschaftliche Exkurse und Beiträge zur politischen Dimension des Martinsgedenken.





Von Entscheidungsfindung mit Konsens bis hin zu „Critical Whiteness“

Im Frühjahr feierte die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden in Freiburg ihr 40-jähriges Bestehen. Unser Autor schaut auf das Jubiläum, die Geschichte und die Aktualität dieser Institution, in dessen Trägerverein er seit vielen Jahren Vorsitzender ist.

Zu einer großen Jubiläumsfeier in der Jugendherberge in Freiburg hatte die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Badenlässlich ihres vierzigjährigen Bestehens eingeladen. Der frühere Beauftragte für Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistende, Diakon Kurt Kern, blickte zurück auf die Entstehungszeit der Werkstatt. Er gehörte zusammen mit seinem Kollegen Theodor Ziegler zu den damaligen Gründern. Die Idee zu einem gewaltfreien Zentrum in Baden war im badischen Arbeitskreis Soziale Verteidigung entstanden, den der damalige Direktor der Evangelischen Akademie, Pfarrer Ullrich Lochmann ins Leben gerufen hatte. Nach den großen gewaltfreien Aktionen der Friedensbewegung Anfang der Achtziger Jahre, die mit zivilem Ungehorsam gegen die Stationierung der atomaren Mittelstreckenraketen gekämpft hatte, war der Wunsch groß, die Ideen und die Praxis des gewaltfreien Widerstandes systematisch weiterzugeben und weiterzuentwickeln.

Der Trägerverein, der damals gegründet wurde, trug den Namen „Gewaltfrei Leben Lernen“. Zwei Hauptamtliche arbeiteten in Büros in Freiburg und Heidelberg, entwickelten Seminare und Trainings und scharten einen großen Kreis von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um sich. In der Anfangszeit waren Christoph Besemer und Renate Wanie für die Werkstatt tätig. Den Trainings in gewaltfreier Aktion folgten Ausbildungen in Mediation und in gewaltfreier Konfliktaustragung, Zivilcouragetrainings und viele andere Formate. Publikationen entstanden wie das Standardwerk zum Thema Mediation von Christoph Besemer oder der Sammelband „Gewaltfrei gegen Hitler“. Auch kirchliche Mitarbeitende wurden in gewaltfreier Konfliktaustragung geschult, u.a. in Württemberg und Bayern, aber auch Mitarbeitende der badischen Landeskirche profitierten von dem Wissen und den Seminarangeboten der Werkstatt.

Im Gegensatz zur Rüstungsindustrie hat sich die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion mit ihrem Engagement in 40 Jahren nie eine goldene Nase verdient.



Der Vorsitzende des Trägervereins, Pfarrer Dietrich Becker-Hinrichs, der dem Verein seit Jahrzehnten vorsteht, blickte voller Stolz auf die Jahre zurück, in denen die Werkstatt so viel Produktives auf dem Gebiet der Gewaltfreiheit geleistet habe. Aber es blieb nicht nur bei der Rückschau und beim Feiern mit langjährigen Vereinsmitgliedern.



Aktivistinnen der Werkstatt trifft man auch immer wieder vor dem Atomwaffenlager in Büchel



Zu einer großen Jubiläumsfeier in der Jugendherberge in Freiburg hatte die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden anlässlich ihres vierzigjährigen Bestehens eingeladen.

Aktuelle Themen standen bei dem Jahrestreffen in Freiburg im Mittelpunkt. Ein Aktivist der Gruppe „Letzte Generation“ berichtete über das Entstehen der Aktionsgruppe und begründete, warum jetzt ein Strategiewechsel angezeigt sei. So stark der Wunsch sei, aufzurütteln und die Menschen aus ihrem gewohnten Trott herauszureißen, wolle man sich doch die Sympathien in der Bevölkerung nicht verscherzen. Darum klebe man sich nicht mehr auf die Straße. Aktionen Zivilen Ungehorsames seien aber weiterhin notwendig. Die Politik reagiere viel zu langsam auf die globalen Bedrohungen des Klimawandels. Er kritisierte auch die völlig unterschiedlichen Reaktionen der Politik auf die massenhaften Blockaden der Bauern zu Beginn dieses Jahres und die Aktionen der Letzten Generation.

Seine Ausführungen stießen auf Zustimmung bei den jungen aktiven Mitarbeitenden in der Werkstatt. Sie sind auch heute mit Aktionstrainings in ganz Deutschland unterwegs, in Lützerath und an anderen Brennpunkten. Ziel der Aktionstrainings, die die Werkstatt anbietet, ist es, Gruppen handlungsfähig zu machen, damit sie ihre Aktionen erfolgreich und zugleich gewaltfrei durchführen können. Wie in der Anfangszeit der Werkstatt sind auch die heutigen Aktiven in der Klimabewegung in festen Gruppen organisiert. Die Be-

reitschaft zum zivilen Ungehorsam braucht eine Gruppe, in denen sich die Menschen gut kennen und aufeinander vertrauen können.

Bei einem Referat von Barbara Müller von Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreiheit wurde der Ruhrkampf im Jahre 1923 als ein Beispiel von Sozialer Verteidigung vorgestellt und kritisch beleuchtet. Auch heute gehe es darum, die Potentiale gewaltfreien Widerstandes als eine Alternative zur militärischen Verteidigung zu prüfen und fortzuentwickeln. Statt der beschworenen Kriegstüchtigkeit müsse man friedentüchtig werden, so die Referentin. Die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion sei auch im Jahre 2024 so notwendig wie zu ihren Anfangszeiten.

Ganz neu und aktuell beschäftigt sich die Werkstatt auch mit allen Fragen der Gewalt, wo Menschen diskriminiert werden. Ob es um Rassismus geht, um Gewalt gegen Minderheiten, um die Infragestellung der eigenen kolonialen Geschichte, um queere feministische Themen, hier sind die neuen Mitarbeitenden Walli Lang und Fjell zu Jeddelloh gut aufgestellt. Seminarangebote lauten heute also nicht mehr nur „Entscheidungsfindung mit Konsens“, sondern z. B. zu: „Critical Whiteness“ oder anderes. Und diese Fragestellungen fließen auch in Aktionstrainings ein, mit denen sich Aktive auf gewaltfreie Aktionen vorbereiten. Ihr Büro hat die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion im Haus des Engagements in Freiburg.



Dietrich Becker-Hinrichs ist evangelischer Pfarrer im Ruhestand und seit vielen Jahren Vorsitzender des Trägervereins der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion.



„Billige Antworten gehen gar nicht!“

Von Oktober 23 bis März 24 haben pax christi Freiburg sowie das Gemeindeteam Ehrenstetten und das Katholische Bildungswerk Wittnau eine Veranstaltungsreihe zur Initiative „Sicherheit neu denken“ (SND) im südlichen Breisgau organisiert. Zusammen mit den beiden anderen pax christi Mitgliedern Jürgen Lieser und Michael Rodiger-Leupolz gehörte Rolf Kannen zu den Organisatoren. Markus Weber hat ihn für pax info zu den Beweg- und Hintergründen der Veranstaltungsreihe mit sechs Einzelveranstaltungen befragt.

Wie kam es zu der Idee, eine Veranstaltungsreihe zu „Sicherheit neu denken“ anzubieten?

Zum ersten war ich bei der ersten Multiplikator:innenschulung, die Du zusammen mit Theodor Ziegler im Januar 2020 in der Freiburger Jugendherberge zu „Sicherheit neu denken (SND)“ angeboten hattest. Das Konzept „Sicherheit neu denken“ sprach mich damals deshalb sehr an, weil es meiner Erfahrung sehr nahekommt, vom Bedürfnis der Menschen nach Sicherheit auszugehen. Wir sind es in der Friedensbewegung gewohnt, dass wir von so hehren Begriffen wie „Feindesliebe“ und „Gewaltfreiheit“ ausgehen. Für die allermeisten Menschen erheben diese Begrifflichkeiten meiner Meinung nach allerdings einen zu hohen und zu abstrakten Anspruch.

Das Bedürfnis nach Sicherheit ist etwas sehr Elementares. Als Lehrer an der Berufsschule habe ich gerne mit der Bedürfnispyramide gearbeitet. Feindesliebe hingegen ist eher etwas Metaphysisches. Diese als eine konkrete Handlungsoption für sich anzusehen, ist schon ein sehr weiter Weg. Vielmehr denke ich, man muss die Leute bei ihren ganz grundsätzlichen Bedürfnissen abholen. Und mit dem Begriff „Sicherheit“ bzw. „Sicherheit neu denken“ habe ich da viel bessere Chancen, um z.B. im politischen Raum wirksam zu werden, als wenn ich ständig unsere großen, idealen Vorbilder bemühe. Dazu gehört ganz wesentlich „Respekt“. Das versteht jede und jeder.

Zum zweiten war ich beim abschließenden Multiplikator:innentreffen im November 2022 in Baiersbronn dabei – ein Treffen, das schon unter dem Zeichen des Krieges Russlands gegen die Ukraine stand. Dort habe ich gemerkt, dass ich in Konflikt mit einigen der Äußerungen von Teilnehmer:innen kam, die für mich zu platt waren. Es war für mich z.B. zu platt zu sagen, den russischen Aggressor hätte man auch mit gewaltfreien Mitteln, konkret mit „Kaffee und Kuchen“ stoppen können.

In Baiersbronn hatte dann Thomas Mehre, pax christi Mitglied aus Oberderdingen, erzählt, wie er eine vergleichbare Veranstaltungsreihe zu „Sicherheit neu denken“ geplant und durchgeführt hatte. Diese Reihe beinhaltete eben nicht nur Vorträge, sondern etwa auch einen Liederabend in einer Kneipe. Dieses Konzept hat mich damals sehr angesprochen und das war für mich dann der Impuls, etwas Ähnliches bei uns im Dorf vor den Toren Freiburgs zu versuchen.

Welche Intention hattest Du mit dieser Veranstaltungsreihe?

Das Ziel war in erster Linie natürlich, „Sicherheit neu denken“ (SND) als einen neuen Ansatz für Friedensarbeit vorzustellen und bekannt zu machen. Der Russland-Ukraine-Krieg sollte dabei der Aufhänger sein und im Fokus stehen, d.h. durch unsere Veranstaltungsreihe sollte zumindest eine mögliche Antwort auf diesen Krieg am Horizont aufscheinen. Ich wollte die Frage diskutieren: Wie könnte man mit dem Konzept SND auf so einen Krieg reagieren? Die Hilflosigkeit des Westens war/ist ja augenfällig...

Wie bist Du vorgegangen, um Deine Idee umzusetzen?

Ich habe die verschiedensten Adressat:innen aus dem kirchlichen und nicht-kirchlichen Bereich angeschrieben: Kirchenälteste, Pfarrgemeinderäte, Hauptamtliche in den Kirchen, politische Jugendorganisationen...

Die Rückmeldungen waren allerdings enttäuschend. Von der Evangelischen Kirche, aus der ja die Initiative Sicherheit neu denken entstammt, kam gar keine



Quelle der Inspiration für die Veranstaltungsreihe zu „SND“ war für Rolf Kannen ein Multiplikator:innentreffen

Rückmeldung. Aus dem katholischen Bereich kamen immerhin zwei Rückmeldungen, die Interesse, aber keine Mitarbeit signalisierten. Über meinen persönlichen Verteiler haben sich die beiden pax christi Mitglieder Jürgen Lieser und Michael Rodiger-Leupolz aus Wittnau gemeldet, die dann auch mitgemacht haben. Das war eine große Erleichterung für mich, da ich das Ganze alleine wahrscheinlich nicht auf die Beine gestellt hätte. Und es war eine tolle Erfahrung, mit diesen beiden kreativen und zuverlässigen Menschen zusammen zu arbeiten.

Da SND ein Thema ist, das ja die Zukunft der jungen Leute betrifft bzw. betreffen wird – Stichwort „Auf-rüstung und Militarisierung“ – wollte ich auch junge Menschen mit dieser Reihe ansprechen und habe die Jugendorganisationen der politischen Parteien und Jugendreferent:innen der Kirchen angeschrieben – leider auch hier ohne Reaktion.

Tatsächlich kamen zu den Veranstaltungen dann auch nur vereinzelt junge Leute.

Demgegenüber war die Beteiligung mit 50-60 Teilnehmer:innen bei den vier Vorträgen aber sehr gut, der Abend in der Gastwirtschaft mit den Friedens-Liedern war gut besucht und vor allem aufbauend, der Filmabend eher enttäuschend.

Was ist Dir von Eurer Veranstaltungsreihe besonders im Gedächtnis geblieben und warum?

Unser erster Referent Michael Walter, der bei der Landeszentrale für politische Bildung oder auch schon bei Gernot Erler mitgearbeitet hat, konnte seinen Vortrag sehr anschaulich gestalten, weil er viele Reisen in die Ukraine gemacht hatte. Das war für mich ein sehr bedruckender Auftakt, der mich noch lange sehr beschäftigt hat. An diesem Abend wurde mir schnell klar: billige Antworten gehen gar nicht. Billig – und das möchte ich in dieser Klarheit auch sagen – billig würde ich finden, dazu einfach die Gewaltfreiheit als Antwort zu benennen, ohne konkret zu sagen, wie das in diesem Fall

aussehen könnte, und was dies für die Menschen in der Ukraine, aber auch für die Zukunft der Sicherheitsarchitektur in Europa bedeuten würde, wenn so ein Angriff einfach durchginge?

Diese Antwort(en) ist die Friedensbewegung aus meiner Sicht zuallermeist schuldig geblieben.

Der Bundeswehroffizier Henning Trieschmann hat in seinem Vortrag dann chronologisch die Genese des Krieges erzählt, woran mir nochmal deutlich wurde, wie viele Versuche es gab, den Konflikt auf diplomatischem Weg zu lösen. Letztendlich hatte man aber kein Druckmittel, um Putin zum Innehalten zu bewegen.

Das Thema von Andreas Zumach war schließlich die Rolle der Minsk-Abkommen sowie der OSZE-Mission im Donbass. In diesem Vortrag wurde mir deutlich, dass die Europäer im Vorfeld des Angriffskrieges versagt haben: weil sie es nicht geschafft haben, ein notwendiges Instrument zur Konfliktbewältigung derart auszustatten und in Gang zu setzen, um die Kämpfe im Donbass zu verhindern.

Am Ende der Reihe hat dann ja Dr. Theodor Ziegler nochmal den Namen der Reihe aufgegriffen und vor der Folie der vorangegangenen Veranstaltungen das Konzept SND vorgestellt. Welche Rolle kam diesem Vortrag schließlich zu?

Die Essenz seines Vortrags war zu sagen: Wir müssen nicht stehen bleiben bei dieser militärischen Auseinandersetzung. Es gibt mit dem Konzept von SND etwas, woran man anknüpfen kann. Es gibt etwas, wo wir in den 1990er, Anfang der 2000er Jahre schon mal waren, als die OSZE stärker unterstützt wurde und als die Abrüstungsbereitschaft viel größer war. Warum es in der Mitte der 2000er Jahre dann so gekippt ist, darüber gehen die Meinungen auseinander...

Auf alle Fälle wäre es aus meiner Sicht wünschenswert, dass wir nach dem hoffentlich baldigen Ende dieses Krieges das Thema SND noch einmal mit ausreichend Zeit aufgreifen und wir dieses Konzept als Folie nehmen, um diesen Krieg noch einmal genauer zu analysieren. Was hätte es z. B. gebraucht, damit die OSZE im Vorfeld des Krieges mehr Wirkmacht hätte entfalten können? Welche Rolle hat die NATO gespielt?



Rolf Kannen ist Berufsschullehrer i.R. und war bis 2006 Geschäftsführer von pax christi Freiburg



pax christi Freiburg



pax christi pilgerte auf Jakobswegen von Baden-Baden bis Oberkirch

Unter dem Motto „Pilgern für den Frieden“ waren vom 9. bis 12. Mai 15 Pilger:innen unterwegs auf Jakobswegen in der Ortenau. Zum Start an der Entenstallhütte in Baden-Baden gab es von Pilgerleiterin Elisabeth Hauth (Pforzheim) eine kurze Einführung ins Pilgern und die Gruppe (Foto) verständigte sich über die gemeinsame

Haltung, mit der sie unterwegs sein wollte. Nach einem Lied und dem Pilgersegen ging es los: im wahrsten Sinne des Wortes spielerisch lernten die Teilnehmer:innen sich auf dem Weg kennen, unterbrochen durch ein „Gewaltfreiheitsbingo“ und der Lebensgeschichte von Shalom Ben Chorin. Sein Lied „Freunde, dass der Mandelzweig“ begleitete die Gruppe die ganzen Tag über.



pax christi Mitglieder beim Aktionstag „Kirchen gegen Atomwaffen“ in Büchel

Eine Gruppe von 30 Personen, bestehend aus Mitgliedern des Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie von pax christi in Baden-Württemberg, haben sich am 25. Mai 2024 anlässlich

des jährlichen Aktionstages „Kirchen gegen Atomwaffen“ auf den Weg zum Fliegerhorst der Bundeswehr bei Cochem gemacht. Dort in der Eifel lagern immer noch zahlreiche amerikanische Atomraketen, die im Ernstfall von Bundeswehripiloten ins Gefecht gebracht werden sollen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Gottesdienst mit der Predigt des Friedensbeauftragten der EKD, Bischof Friedrich Kramer (Foto). Darin forderte er u.a. den Ausstieg aus der atomaren Abschreckung und den Verzicht auf einen atomaren Erstschlag.



„Schweigen ist Mitschuld“: Kleine Demo mit großer Resonanz in Offenburg

Bewußtsein schaffen für das Leid in Gaza: Das war das Anliegen von Peter-Michael Kuhn (pax christi) und Hans-Joachim Fliedner (ehemaliger städtischer Kulturchef von Offenburg) am Samstag vor Pfingsten in

der Offenburger Innenstadt mit ihrem Appell „Tun wir was! Tun wir was!“. Ausgerüstet mit Schildern mit der Aufschrift „Waffen haben zu schweigen“ und „14.000 getötete Kinder - stoppt den Gazakrieg“, zogen



Fliedner und Kuhn durch die Offenburger Fußgängerzone. „14.000 getötete Kinder! 14.000 nicht gelebte Leben stellen uns vor die Aufgabe: Den Schmerz der anderen zu begreifen“, mahnte Fliedner und fügte mit Blick sowohl der israelischen wie der palästinensischen Opfer hinzu: „Jedes Kind ist gleich viel wert.“ „Schweigen ist Mitschuld. Aber auch: Wir sind beiden Seiten des tragischen Konflikts um das ‚Land der Bibel‘ verbunden und bemühen uns sehr, beiden Seiten in unserem Handeln gerecht zu werden“, erläuterte Fliedner. Das Töten der Hamas sei genauso Unrecht wie das israelische Töten, das mit Selbstverteidigung nichts mehr zu tun habe. Beide verurteilten dabei auch die Rolle Deutschlands im israelisch-palästinensischen Krieg. Kuhn fügte die Kritik an Israel hinzu: „Hunger als Kriegswaffe einzusetzen ist barbarisch und verstößt gegen das humanitäre Völkerrecht.“

Ausstellungsangebot „Gesichter des Friedens“

Die Plakat-Ausstellung „Gesichter des Friedens“ des forumZFD kann ab sofort auch bei der Diözesanstelle von pax christi ausgeliehen werden. Die Ausstellung stellt zehn Menschen vor, die sich für Frieden einsetzen. Sie alle verbindet, dass das Wort „Krieg“ für sie kein abstrakter Begriff ist. Sie haben ihn selbst erlebt. Viele mussten sogar aus ihren Heimatländern fliehen.

Aus diesen persönlichen Erfahrungen heraus setzen sie sich heute für Frieden ein, wie z.B. Ana und Otto Raffai aus Kroatien, die wir bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit Renovabis im Mai in der Stadtbibliothek in Freiburg zu Gast hatten (Foto). Während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien ab 1991 lehnte Otto den Wehrdienst ab. Er verbrachte einige Zeit in Österreich und der Schweiz und baute enge Kontakte zu kirchlichen Friedensinitiativen, nicht zuletzt auch zu pax christi in Deutschland auf. Zurück in Kroatien begann er zusammen mit seiner Frau Ana, andere Menschen in gewaltfreiem Handeln zu schulen. Otto und Ana Raffai setzen sich besonders für das friedliche Miteinander der Religionen ein. Zu allen Porträtierten der Ausstellung gibt es ein großformatiges Plakat.



„Impulse und Angebote aus der Fachstelle Friedensbildung“

Mit einer neuen Broschüre unter dem Titel „Suche Frieden“ präsentiert der Fachbereich „Friedensbildung/pax christi“ im Erzbischöflichen Seelsorgeamt Impulse und Angebote für die jeweilige Bildungsarbeit von Gemeinden, Verbänden oder Bildungswerken. Die größtenteils kostenfreien Angebote reichen von Vorträgen und Workshops bis hin zu Ausstellungen, Friedensmeditationen oder einem Filmgespräch. Darüber hinaus werden besondere Anlässe im Jahreskreis genannt, an denen sich ein solches Angebot besonders gut eignet. Die Broschüre kann ab sofort auf der Homepage von pax christi heruntergeladen oder kostenfrei bei der Geschäftsstelle bestellt werden.





pax christi Rottenburg Stuttgart

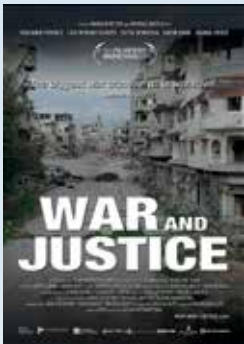
pax christi Studententag: Wehrhaft ohne Waffen – Wie soziale Verteidigung in Deutschland aufbauen?



Beim pax christi Studententag am 4. Mai im Welthaus Stuttgart war Dr. Christine Schweitzer vom Bund für Soziale Verteidigung (BSV) als Referentin eingeladen. Auf Initiative des Diözesanverbandes wurde von der pax christi Bundesdelegiertenversammlung im Oktober 2023 beschlossen, zusammen mit anderen auf Basis des Konzepts der Sozialen Verteidigung und der aktiven Gewaltfreiheit Formen und Strukturen der Wehrhaftigkeit ohne Waffen zu entwickeln. Diese sollen langfristig gesetzlich verankert werden und perspektivisch militärische Verteidigung überflüssig machen. In ihrem Input erläuterte Christine Schweitzer die Grundlagen der Sozialen Verteidigung und welche Argumente es für deren Wirksamkeit gibt. Welche Konzepte, Instrumente und Methoden stehen zur Verfügung? In kleinen Arbeitsgruppen ging es dann um die Entwicklung von Umsetzungsperspektiven und die Frage, wie wir ins Handeln kommen können.

pax christi im Vorstand der Katholischen Erwachsenenbildung

Im Juni 2024 wurde Hermann Merkle, Vorsitzender pax christi Rottenburg-Stuttgart, als Nachfolger von Wiltrud Rösch-Metzler von der Mitgliederversammlung in den Diözesanvorstand der Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. gewählt. Als ehemaliger Leiter des Hauses der Katholischen Kirche in Stuttgart mit jahrelanger Erfahrung in der Gremienarbeit im Bereich der Hochschul- und Citypastoral sieht er die kirchliche Erwachsenenbildung als wichtigen Impulsgeber für die gewaltigen Herausforderungen unserer Zeit. Es gilt, Diskursräume offen zu halten und Perspektiven für eine engagierte Zivilgesellschaft zu bieten.



Filmtour „War and Justice“

Der Dokumentarfilm erzählt die 25-jährige Geschichte des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC) und deren Chefankläger in ihrer Mission, die schwersten Verbrechen an der Menschheit zu beenden. Komplexe juristische Verfahren bekommen ein Gesicht und die Zuschauer:innen verstehen, warum Angriffskriege, die Mutter aller Verbrechen, kaum vor Gericht gebracht werden können, solange die größten Weltmächte - China, Russland, Indien und die USA - nicht bereit sind, den ICC als globalen Gerichtshof anzuerkennen. pax christi war u.a. mit den AnStiftern und weiteren Organisationen Kooperationspartner bei den Vorführungen in Rottenburg, Stuttgart, Tübingen u.w. Bei den anschließenden Nachgesprächen standen der Filmemacher Marcus Vetter und Hertha Däubler-Gmelin zur Verfügung.

Besonders brisant war die Tatsache, dass der jetzige Chefankläger Karim Khan in der letzten Maiwoche Haftbefehle gegen drei Hamas-Führer sowie gegen Israels Regierungschef Benjamin Netanyahu und den Verteidigungsminister Yoav Gallant erließ.

Combatants for Peace: Aktiv für Frieden in Israel und Palästina

Die Combatants for Peace wurden von Aktivisten gegründet, die meist selbst Gewalt erfahren oder ausgeübt haben. Sie haben der Gewalt abgeschworen und glauben, dass nur ein gewaltfreier Weg zu Frieden zwischen den beiden Völkern führen kann. Rotem Levin und Osama Iliwat waren bereits im Januar mit ihren persönlichen Geschichten und Erfahrungen in Deutschland unterwegs. Sie sind eine der wenigen israelisch-palästinensischen Friedensgruppen, die zurzeit noch die Kraft aufbringen, an die Öffentlichkeit zu treten. Bei einer zweiten Deutschlandtour im Juli u.a. in Ludwigsburg, Esslingen, Reutlingen und Stuttgart beeindruckten sie das Publikum mit ihren persönlichen Geschichten und Ansichten. „Silence is violence“ - Schweigen ist Gewalt, so lautete eine Aussage von Osama. „Please don't send weapons“ – Bitte liefert keine Waffen, damit setzte Rotem den Schlusspunkt.

Termine

Rottenburg-Stuttgart

Oktober

12.10. 10:30 Uhr

pax christi Pilgertag zur Wurmlinger Kapelle bei Tübingen. Treffpunkt Kapellenparkplatz Wurmlingen (L371 Ortseingang aus Richtung Tübingen)

19.10. 13:00 Uhr – 20.10. 12:30 Uhr

Zukunft hat der Mann des Friedens – 79. Männertag der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Bildungsforum Kloster Untermarchtal Vortrag und Workshops mit Richard Bösch

November

10. – 20.11. Ökumenische FriedensDekade unter dem Motto „Erzähl mir vom Frieden“ mit Veranstaltungen in Rottenburg, Leinfelden-Echterdingen, Stuttgart u.v.m. Eine Veranstaltungsübersicht wird es ab Mitte/Ende September auf unserer Homepage geben.

Freiburg

Oktober

18.10. 18:00 Uhr – 20.10. 13:30 Uhr Diözesanversammlung im Haus Maria Lindenberg bei St. Peter. Studienteil mit Klaus Hagedorn (Oldenburg), Geistlicher Beirat pax christi Deutsche Sektion, zur Frage: Wie konform wollen wir sein? - Zur Aktualität der Mystiker*innen: Prophetie, Kirchenkritik, Widerstand, Gewaltfreiheit aus Gotteserfahrung. Gäste willkommen!

November

17.11. 10:00 Uhr

Seligspredikation von Max Josef Metzger im Freiburger Münster durch Kardinal Kurt Koch.

20.11. Zentraler Gottesdienst der ACK Baden-Württemberg zum Abschluss der Ökumenischen Friedensdekade im Gospel-House (Oos) in Baden-Baden. Prediger: Dr. Joel Driedger, Pastor der Mennonitengemeinde auf dem Thomashof und stellv. Vorsitzender der AMD.

Dezember

06.12. 18:00 Uhr – 08. 12. 13:30 Uhr

„Den Feind zum Freund machen“. Neunte pax christi-Friedensmeditation im Advent zu Hildegard Goss-Mayr und Jean Goss im Haus Maria Lindenberg bei St. Peter. Leitung: Dr. Martin Arnold (Essen).

Impressum

Herausgegeben von:

pax christi
Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30
70597 Stuttgart (Degerloch)
Tel: (07 11) 97 91 -4841 / -4842
E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de
www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

pax christi
Diözesanverband Freiburg
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel: (07 61) 51 44 -269.
E-Mail: freiburg@paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Dr. Richard Bösch (Adresse s. oben)

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Markus Weber (Adresse s. oben)

Vorsitzende:

Wiltrud Rösch-Metzler
Burgauer Straße 7
70567 Stuttgart
Tel: (07 11) 2 62 67 20
paxchristi@roesch-metzler.de

Vorsitzender:

Wolfgang Schaupp
Franz-Xaver-Lender-Straße 2
77855 Achern
Tel: (07 842) 99 65 36
Wolfgang_Schaupp@web.de

Hermann Merkle
Jesinger Hauptstr. 120/3
72070 Tübingen
h.merkle@paxchristi.de

Stellvertr. Vorsitzender:

Christof Grosse
Bretterner Straße 41
75177 Pforzheim
Tel: (07 231) 35 87 65
grosse@ch-grosse.de

Geistliche Beiräte:

Irmgard Deifel
Gartenstraße 28
72074 Tübingen
irmgard.deifel@t-online.de
Norbert Brücken
Ebnestraße 38
72766 Reutlingen
norbert.bruecken@web.de

Geistliche Beirätin:

Mariell Winter
J//Haus 9
68159 Mannheim
mariell.winter@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17
BIC: GENODED1PAX

Bankverbindung:

Pax-Bank eG
IBAN: DE53 3706 0193 6030 7140 14
BIC: GENODED1PAX

Redaktion: Richard Bösch, Sabine Seebacher, Christian Turrey, Markus Weber (Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder.)

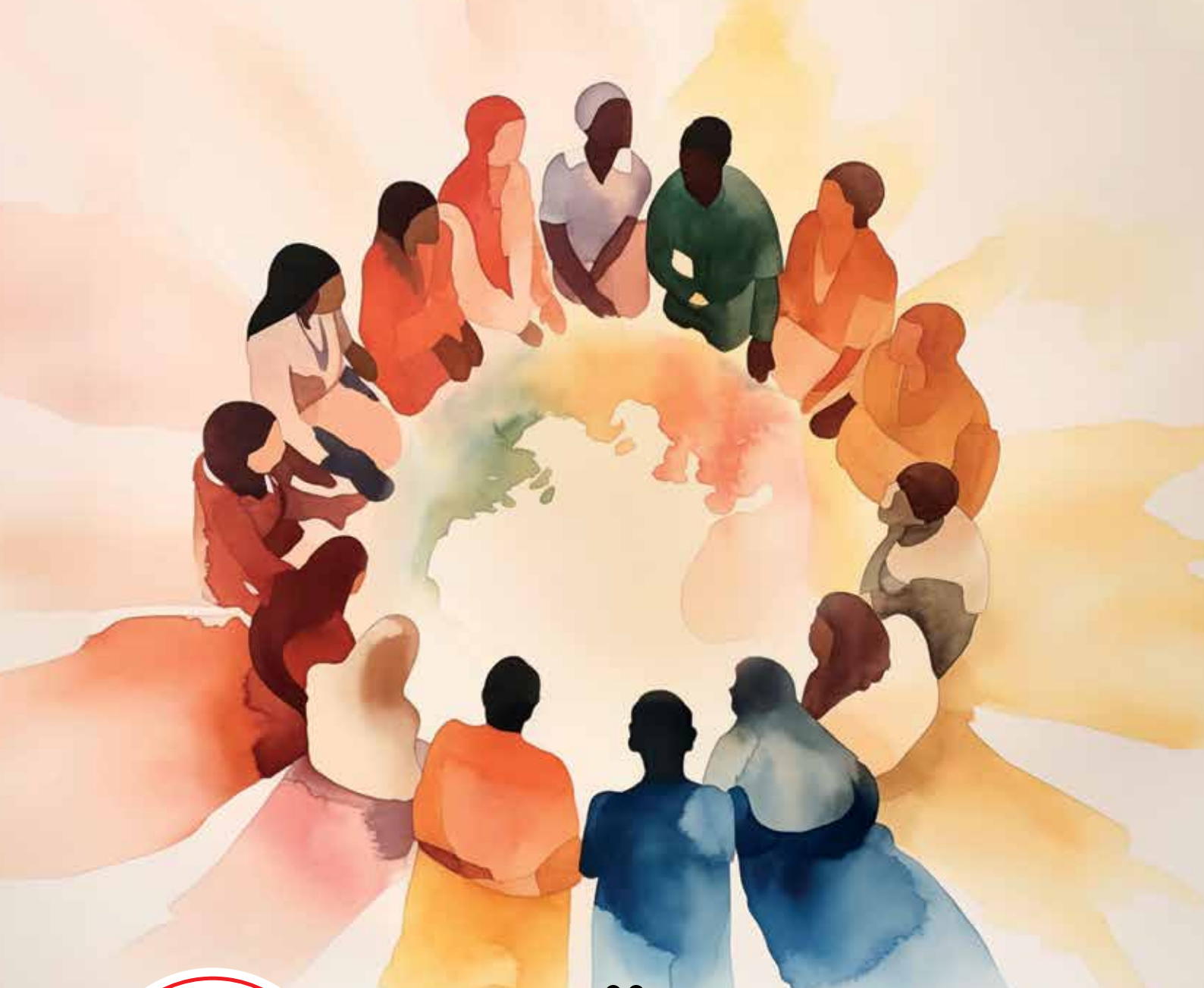
Druck: Druckhaus Stil + Find, Leutenbach
100 % Recyclingpapier.
„Der Blaue Engel“ zertifiziert.



Versand: Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Auflage: 1400 Exemplare. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bildquellen: Titelseite und S. 3: Ulli-Thiel-Friedenspreis 2024; S. 5-6: Richard Bösch; S. 6 unten: Sabine Seebacher; S. 8: pax christi Augsburg; S. 9: Heike Hänsel; S. 11-12: pax christi Freiburg/Christian Heß; S. 13-14: Ulli-Thiel-Friedenspreis 2024; S. 15: Jürgen Grässlin; S. 17: Jürgen Grässlin/Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel; S. 18: Jonas Epperlein-Martinez; S. 19: Peter Bürger; S. 21: Dorothea Welle; S. 22: Peace for Future/pax christi Münster; S. 24-25: Servicestelle Friedensbildung Baden-Württemberg; S. 25 unten: Jasmin Wölbl/Berghof Foundation; S. 26-27: pax christi Rottenburg-Stuttgart; S. 28-29: Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden; S. 29 unten: Dietrich Becker-Hinrichs; S. 31: Rolf Kannen; S. 32-33: pax christi Freiburg; S. 34 oben: C. Werner, unten: Der Filmverleih GmbH Stuttgart; Rückseite: Ökumenische Friedensdekade 2024



ERZÄHL MIR VOM FRIEDEN

Ökumenische FriedensDekade
10. bis 20. November 2024
www.friedensdekade.de



10.11. / 15.00 Uhr Zukunft hat der Mensch des Friedens – mit den Tieren! Mit der Bibel durch die Wilhelma +++ **11.11. / 19.00 Uhr Rottenburg**, ev. „Fürchtet euch nicht! – Vom Frieden erzählen in unfriedlichen Zeiten“ mit Richard Bösch +++ **14.11. / 18.30 Uhr Schwäbisch Gmünd** „Abschied vom Pazifismus?“ mit Dr. Johannes Ludwig und Dr. Richard Bösch +++ **15.11. / 19.00 Uhr Leinfelden** „Friedensgeschichten und Alte Musik“ mit Verena Nerz +++ **18.11. / 19.30 Ravensburg** „Pazifistisches Wolkenkuckucksheim“ ade? mit Andreas Zumach +++ **19.11. / 19.30 Uhr Aalen**, „Friedensfähig statt kriegstüchtig (werden)“ mit Andreas Zumach +++ **19.11. / 19.00 Uhr Tuttlingen** „Über die Kraft des Dialogs auf Augenhöhe – mit Dr. Ulla Philipps-Heck +++ Alle Termine und Informationen ab Mitte September unter <https://rottenburg-stuttgart.paxchristi.de>

www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de
www.freiburg.paxchristi.de